

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksgerichtsamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden beiderlei Geschlechts bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, S. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungswelle: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: drei ins Haus halbmonatlich Mark 1.10 beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Jahrespreis Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachschlag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 182

Mittwoch, den 7. August 1935

90. Jahrgang

Tageschau.

Am Dienstag kam es in der französischen Staatswerft in Brest zu einem kommunistischen Aufruhr, gegen den Truppen eingesetzt wurden. Es gab zahlreiche Verletzte.

Die Unruhen in Brest stiegen am Dienstagabend erneut auf. Die Aufständischen versuchten, die Marinepräsekte zu räumen und in die Kaserne des 2. Kolonialregiments einzudringen. Marinejoldaten gelang es, die Angreifer auseinanderzutreiben. Am Mittwochmorgen 10 Uhr im Marinekrankenhaus 20 Verletzte. Wie bekanntlich verurteilt, waren die Behörden erst kurz vor Mitternacht Herr der Straße.

Die Unruhen stehen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Morgenpresse. Die Rechtsblätter sehen in ihnen die Folgen der kommunistischen Propaganda. Die marxistischen Zeitungen verurteilen dagegen, die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung Caval und ihre Notverordnungen abzuwälzen. „Le Jour“ spricht von einer Revolutionsperiode, in der Frankreich sich seit dem 8. Februar befindet.

In einer Protestversammlung der Verbände der Postangestellten und Postbeamten in Paris wurde vom Sekretär des Einheitspostverbandes die Bereitschaft an allen Aktionen gegen die Notverordnungen, selbst zum Streik, erklärt.

Massell mobilisiert immer neue Divisionen für Ostafrika. Nach Meldungen aus Addis Abeba hat der Kaiser von Äthiopien in einer Unterredung eine Abwehrkonkordanz mit einer bevorzugten Behandlung Italiens abgelehnt. Die Ausländer, die in Äthiopien ernsthaft und ehrlich arbeiten wollten, würden jedoch nicht mehr ausbleiben können.

Den englandfeindlichen Äußerungen der italienischen Presse wird in den Londoner Blättern große Beachtung geschenkt. Der Vertreter der „Morningpost“ in Rom sagt, die ganze Erbitterung der italienischen Nation werde vom italienischen Propagandaministerium und durch die Organisation der faschistischen Partei gegen England gelenkt.

In einem Brief an die „Times“ legt sich Lord Cecil für die Abgabe einer unmissverständlichen Regierungserklärung über ihre Auffassung zu dem italienisch-äthiopischen Streit ein.

Der Generalsekretär des amerikanischen Gewerkschaftsbundes in Atlanta gibt seinen Verbandspräsidenten angewiesen, Roosevelt dringend zu ersuchen, seinen ganzen Einfluss für die Verhütung des italienisch-äthiopischen Krieges in die Waagschale zu werfen.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Das Sturmzeichen von Toulon.

Frankreichs Kriegshafen 3 Stunden lang in den Händen von kommunistischen Meuterern.

Seit die Kommunisten in Moskau die Parole der Weltrevolution wieder aufgewärmt hat, sind überall die Söldlinge Moskaus tätig, um nach der in Moskau ausgegebenen Parole „die Revolution weiterzutreiben“, wie es in ihrem Jargon heißt, durch Rufe und Ausschreitungen die Massen gegen ihre Regierungen berart zu erbittern, daß irgendwann das Flugfeuer der Weltrevolutionierung zu einem allgemeinen Brand wird.

Und das geschieht in den Ländern, die mit Moskau Verträge abgeschlossen und dem Moskowitwort glauben, die kommunistischen Parteien würden sich künstlich neutral verhalten! Das geschieht in den Ländern, deren Presse gegen Deutschland und Italien in der unverschämtesten Weise heult. Der Nationalsozialismus und der Faschismus haben aus Deutschland und auch Italien Länder gemacht, in denen derartige Pöbelstaaten undenkbar sind. Sie sind die einzigen, in denen man auf der Straße seines Lebens sicher und ohne Gefahr ist, von Kommunisten angegriffen zu werden. Leben und Eigentum sind gegen derartige Pöbelstaaten eigentlich nur in Deutschland und Italien geschützt. Aber beide Staaten sind einem Regime unterworfen, gegen das die ganze Weltpresse sich mit sentimentalen Phrasen wendet und dabei dem Tob der Straßen freigeibt! Diese Groteske der Gegenwartsgeschichte richtet sich selbst. Es ist die Antwort Moskaus auf die sentimentale Art bürgerlicher Regierungen, mit seiner zerstörenden Gewalt einen Scheinfrieden schließen zu wollen.

Die Aufrührparolen des Moskauer Kominternkongresses haben besonders in dem mit den Sowjets befreundeten Frankreich politische Explosionen hervorgerufen, die von der Regierung Caval nur mit schwerer Sorge betrachtet werden können. Es ging alles Schlag auf Schlag. In Clermont-Ferrand, der Hauptstadt der Auvergne und der Heimat Cavals, kommt es zu einem dramatischen Wahlkampf, der in Schmähsuren gegen Caval gipfelt und mit

einem einwandfreien Siege der sozialistischen Einheitsfront endet. Zu gleicher Zeit erklärt der Präsident des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, vor einem Kongreß der Lehrgewerkschaften, daß die Verschmelzung seines Bundes mit dem kommunistischen Gewerkschaftsbund unmittelbar bevorsteht. Er droht mit einem Generalstreik im ganzen Lande, wenn die Regierung weiter in ihrem Diktaturkurs fortfährt. Und kaum sind diese Worte gesprochen, so setzen sich in den französischen Kriegshäfen Brest, Marseille und Loulon und in vielen anderen Orten Frankreichs schwere kommunistische Streikbewegungen und Meutereien ein. Besonders in Loulon arten die Unruhen zu stürmischen Zusammenstößen aus, bei denen die Offiziere mit Steinen beworfen, Neubauten der Kriegsmarine von den Arbeitern verfallen und Demonstrationen durch die Straßen getrieben werden, ohne daß drei Stunden hindurch die vorhandenen Volkshilfskräfte etwas ausrichten können. Zum Teil sympathisieren sie sogar mit den Meuterern. Es gehört keine besondere Begeisterung dazu, um den inneren Zusammenhang dieser schweren Ereignisse des französischen Kommunismus zu erkennen. Auf die harte Diktatur der bawallischen Sparverordnungen ist ein hartes Echo erfolgt. Der Kommunismus erhebt sein Haupt. Er greift brutal und zynisch nach der Macht im Staate.

Es ist kein Zufall, daß die Unruhen besonders in dem Mittelmeerhafen Loulon ihre wühesten Formen annehmen. Hier ist der Südring zu Hause. Hier hat auch der französische Regier, den man sehr bereitwillig aus den afrikanischen Kolonien als Arbeiter herüberholte, ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Keint Wunder, daß die Unruhen auch auf afrikanische Häge trugen. Regier bleibt Regier, und der Arbeiterkampf ist gerade für kommunistische Hege ein glänzender Anlaß, um nicht nur gegen die Kriegspolitik Italiens, sondern gegen die „Klassenherrschaft der Bourgeoisie“ überhaupt zu hegen. Die alten Parolen des Bolschewismus stehen also in Frankreich wieder in voller Blüte.

Und wie immer saugen die Extremen die unschlüssig Mitglieblenden auf. Die Worte „Streik“ und „Meuterei“, die noch eben wie leere Schlagworte über die Häupter der Menge flogen, werden im Handumdrehen zu blutiger Wirklichkeit. Der Regierung bleibt kein anderer Weg, als die schnelle Einberufung einer Präsektionskonferenz, in der man über die Einsetzung aller Nachtmittel des Staates gegen die Empörer diskutiert.

Loulon ist neben Brest der wichtigste Kriegshafen Frankreichs. Es liegt am Grunde der tiefen Bucht von Loulon am Mitteländischen Meer. Der Charakter der Stadt ist durch die Nähe Africas stark beeinflusst. Die Stadt zählt mehr als weit über 100 000 Einwohner. Als Handelsort ist sie wenig bedeutend. Als Kriegshafen aber hat sie einen alten Ruf. Ihr Marinearsenal, das eine Fläche von 270 Hektar bedeckt und über 10 000 Arbeiter beschäftigt, wurde im Jahre 1680 nach Plänen des berühmten französischen Festungsbauers Vauban errichtet. Der Eingang zum Arsenal, durch den eben die Meuterer strömten, wird von einem monumentalen Tor gebildet, das mit Statuen des Mars und der Kriegsgöttin Bellona geschmückt ist. Den Hof des Areals umgibt das große Magazin, das die Materialen zum Bau der Schiffe aufnimmt, mit einer Seilere, Eisengieß- und Hammerwerken, dem Artilleriepark und einem Marinemuseum, in dem die Erinnerungen der französischen Flotte vereint sind.

Der Kriegshafen von Loulon ist außerordentlich sicher. Er wird durch zahlreiche Forts und Batterien, die die umliegenden Höhen und Vorgebirge krönen, geschützt. Mehrere Leuchttürme sichern die Einfahrt.

Die Ausschreitungen in Loulon waren das Sturmzeichen für eine weitere Terrorwelle, die sich auch auf die französische Staatswerft in Brest ausbreitete, wo es zu blutigen Zusammenstößen zwischen meuternden Arbeitern und eingeleiteten Truppen kam.

Aufruhr in der französischen Staatswerft von Brest.

Großes Truppenaufgebot gegen die Meuterer.

Die Werft geschlossen.

DRB. Paris, 7. August. (Eig. Funkmeldg.) Dienstag vormittag kam es auf der Staatswerft von Brest erneut zu Zwischenfällen, die diesmal jedoch bedeutend ernsteren Charakter trugen als die Kundgebungen am Montag.

Die am Bau des Panzerkreuzers „Dunkirk“ beschäftigten Arbeiter weigerten sich, auch nur einen Handschlag zu tun, so lange das militärische Wachkommando nicht entfernt sei. Als ihrer Forderung nicht nachgegeben wurde, alarmierten sie die Belegschaft sämtlicher Abteilungen des Marinearsenals. Bald herrschte in der Werft Aufruhrstimmung. Gendarmen und mobile Garde, Kolonialtruppen und Marineinfanterie wurden eingesetzt, um die Werft zu räumen. Die lebende Belegschaft leistete erbitterten Widerstand und ging mit allerlei Wurfgeschossen, Steinen, Brechklängen, Flaschen usw. gegen die Truppen vor.

Die Agentur Havas teilt mit, daß es bei den Zusammenstößen Verletzte gegeben habe, deren Zahl jedoch bisher nicht festzustellen gewesen sei. Die Werft wurde schließlich mit Gewalt geschlossen.

Die Werftarbeiter zogen daraufhin unter dem Gejang revolutionärer Slieder durch die Straßen der Stadt, wo überall Mäule zum Einschleifen bereitstehen. Die Marinepräsekte wird von einem starken Gendarmenaufgebot bewacht.

Bedrohlicher Charakter der Ausschreitungen.

DRB. Paris, 8. August. Die Ausschreitungen der Arbeiter des Marinearsenals in Brest haben im Laufe des Dienstagmorgens einen sehr ernsten Charakter angenommen.

Schnellzug aufgehalten.

Ein Autobus wurde von den Demonstranten angehalten und vollkommen zerstört. Als der Schnellzug Brest-Paris gegen 15 1/2 Uhr den Bahnhof verlassen wollte, kletterten mehrere laufend Arbeiter über die Einfassungsmauer der Gleisanlagen und hielten sich auf die Schienen, so daß der Lokomotivführer den Zug anhalten mußte. Die Streifen-

den koppelten daraufhin die Lokomotive ab und brachten sie ins Depot.

Roter Tappen statt Tricolore.

Eine andere Gruppe von Streikenden begab sich inzwischen vor die Präsekte, wo die Tricolore, die am Haupteingang angebracht ist, abgerissen und durch einen roten Tappen ersetzt wurde. Der Unterpräsekt entfernte ihn jedoch sofort wieder unter dem Geschrei der Streikenden. Aus Rache warfen die Streikenden fast sämtliche Fensterscheiben der Präsekte ein. Alle Geschäfte der Hauptstraßen der Stadt sind geschlossen.

Vier Personen schwer verletzt.

Bei den Zusammenstößen, die sich im Laufe des Vormittags ereigneten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen vier Personen schwer verletzt. Es handelt sich um zwei Angehörige der Polizei und zwei Arbeiter des Areals.

Eine amtliche Mitteilung.

DRB. Paris, 7. August. Die Unruhen in Brest haben sich bis gegen 20 Uhr hingezogen. Die streikenden Arbeiter des Marinearsenals haben im Laufe des Nachmittags das Haupttor der Polizeipräsekte zerstört und veracht, das Gebäude im Sturm zu nehmen. Sie wurden jedoch durch bestimmte Gendarmen und eine Kompanie Kolonialinfanterie zurückgeschlagen. Marineinfanterie hält vor dem Admiralitätsgebäude Wache. Ein Lastwagen der Marine wurde von den Streikenden in Brand gesetzt.

Das französische Innenministerium gibt in den späten Abendstunden des Dienstag bekannt, daß kurz nach 20 Uhr in Brest die Ruhe wiederhergestellt worden sei. Die zuständigen Stellen seien außerdem in keinem Augenblick übertraht worden, denn man habe am heutigen Tag mit gewöhnlichen Unruhen gerechnet. Bei den 3000 Demonstranten habe es sich ausschließlich um Arbeiter des Areals mit Ausnahme der Meister und der Facharbeiter gehandelt. Die ersten Zusammenstöße hätten nur etwa eine Stunde gedauert. Ein Arbeiter sei so schwer verletzt worden, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Mehrere Polizisten seien ebenfalls erheblich verletzt worden. Der Schnellzug nach Paris, der von den Streikenden aufgehalten worden war, konnte mit 32 Minuten Verspätung abfahren.

Man betont ferner, daß die bedauerlichen Zwischenfälle lediglich darauf zurückzuführen seien, daß kommunistische

Elemente die Unzufriedenheit eines Teiles der Arbeiter gegen die Lohnkürzungen ausnützte, um diese Arbeiter aufzuwecken.

Genügend Aufwachen der Unruhen in Brest

DRB. Paris, 7. August. Die Unruhen in Brest sind am Dienstagabend erneut aufgeflammt. Die Auftritte verjagten, die Marinepräfectur zu räumen und erschleuten zu diesem Zweck eine Barricade. Marineoffizieren und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen.

Kurze Zeit darauf versuchten Arbeiter, die Gitter der Kaserne des 2. Kolonial-Regiments niederzureißen. Militär mußte eingegriffen werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben.

Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst wieder kurz vor Mitternacht Herr der Straße wurden. Am Mitternacht zählte man im Marinekrankenhaus 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, 5 Angehörige der Mobilmachung und 2 Gendarme. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, in Lazarett gestorben.

Die französische Presse zu den Unruhen in Brest.

DRB. Paris, 7. August. Die blutigen Unruhen von Brest stehen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Morgenpresse. Die Rechtsblätter sehen in den Unruhen die Folgen der kommunistischen Propaganda und ein systematisches Vorgehen der roten Einheitsfront. Die marxistischen Zeitungen verfolgen hingegen, die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung Caval und deren Notverordnungen abzuschieben. In fast allen Blättern wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen.

In der Tat hat es seit dem vergangenen Sonntag nicht weniger als vier ernste Ereignisse dieser Art gegeben. In Salon wurde eine Gruppe Royalisten von Kommunisten überfallen, in Paris gab es einen Liebesfall von Kommunisten auf Mitglieder der nationalen Jugend, und dann folgten Schlag auf Schlag die sehr viel folgenschwereren Zusammenstöße in Toulon und Brest.

Während des ganzen Dienstag, so schreibt der „Matin“, lag über Brest die Atmosphäre eines Bürgerkrieges. Wird man die patentierten Rostauer Agitatoren noch lange weiter wirken lassen, fragt das Blatt, das aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer französisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit nie ein Hehl gemacht hat. Das Blatt schreibt ferner, daß ein Abgeordneter der kommunistischen Partei den tragischen Tag von Brest organisiert habe. Es sei endlich an der Zeit, tatkräftige Maßnahmen zu treffen. Es müsse verhindert werden, daß die durch die Anwendung der ersten Notverordnung hervorgerufene Agitation in der bisherigen Weise gegen die öffentliche Ordnung ausgebeutet würde.

Auch das „Echo de Paris“ fordert die Regierung zum Einschreiten auf und weist besonders darauf hin, daß die Unruhen gerade in Brest und Toulon, also in den zwei großen Kriegshäfen, ausgebrochen seien. Man könne vielleicht bei dem gleichzeitigen Ausbruch der Unruhen in beiden Städten an eine einheitliche Parole denken; vielleicht handele es sich um eine Uebung, einen Versuch. Das Blatt erinnert daran, daß die bolschewistische Revolution gleichfalls in den Häfen begonnen habe. Brest habe am Dienstag einen Tag regelrechter Meuterei erlebt. Die Kundgebungen seien von den Kommunisten zunächst gegen die Notverordnungen organisiert gewesen, hätten dann aber schnell einen rein revolutionären Charakter angenommen.

Das „Journal“ fragt, ob man in den Unruhen von Brest die ersten Anzeichen der „neuen Ordnung“ sehen müsse, die die Väter der Volksfront angekündigt hätten. Wieder einmal habe die kommunistische Propaganda zu Gewalttaten geführt. Angesichts der 150 Verwundeten und des Todesopfers könne man nur von einem Verbrechen sprechen.

Die kommunistische „humanität“ versucht natürlich, die volle Verantwortung auf Caval abzuschieben, der „wieder Blut fließen lassen wolle“, um damit die Wirkungslosigkeit seiner Notverordnungen zu verdeutlichen. Auf das blutige Abblendungsmanöver Cavals würden die Massen mit einer noch festeren Einmütigkeit antworten.

„Le Jour“ spricht von einer Revolutionsperiode.

DRB. Paris, 7. August. „Selbst dem 8. Februar befinden wir uns in einer Revolutionsperiode“, schreibt „Le Jour“ zu den Brestern Unruhen. Die kommunistische Unerschlichkeit glaube, daß ihre Stunde bald geschlagen habe. Um ihre wohlüberlegte Propaganda durchzuführen zu können, hänge sie sich den Mantel des Patriotismus um. Mostan leite das Spiel. Die Parole des Patriotismus sei von der gesamten äußeren Linien übernommen worden. Das Blatt fragt, was die Regierung tun werde, um die Verantwortlichen für die Meutereien in den beiden größten französischen Kriegshäfen ausfindig zu machen und zu bestrafen. Frankreich durchlebe gegenwärtig entscheidende Tage.

„Homme Libre“ schreibt, die Marxisten wollten durch die Organisation von Meutereien allerorts die Wirkung der staatlichen Ordnungsmittel studieren, um zu gegebener Zeit handeln zu können.

Auch „L'ami du Peuple“ sieht in den Unruhen nichts anderes als revolutionäre Manöver. Sie zeigten erneut, von welcher Seite die Gefahr drohe.

Mostaus Mobilmachungspläne.

„Daily Telegraph“ über die Beschlüsse des Rominternkongresses gegen Deutschland.

DRB. London, 6. August. Ueber den Kongreß der Romintern in Mostau berichtet „Daily Telegraph“, daß die Erklärungen des deutschen Kommunisten Florin großen Beifall gefunden hätten. Er habe u. a. gesagt, das Hauptziel der kommunistischen Partei sei es, die Vereinigung aller Oppositionskräfte zustande zu bringen und das „barbarische Naziregime“ zu stürzen. Die deutschen Kommunisten verurteilten eine revolutionäre Einheitsfront mit allen Gegnern der Naziregierung zu bilden, und zwar einschließlich der römisch-katholischen Arbeiter.

Diese Rede, so meldet „Daily Telegraph“ weiter, stimme mit den Berichten in der Sowjetpresse überein, daß die unterirdische Arbeit der deutschen Abteilung der Romintern noch nie so stark wie gegenwärtig gewesen sei. Die „Genossen“ Dimitroff und Pieck seien die Hauptexponenten der Antinazifaktion für den Rominternkongreß gewesen. Sie hätten jedoch beide klar gesagt, daß selbst wenn ihr unmittelbares Ziel die Bildung einer gemeinsamen Front mit allen Feinden des Faschismus sei, ihre letzte Absicht immer noch dahin gehe, diesen Kampf in einen Angriff gegen alle kapitalistischen Regierungen in der ganzen Welt umzuwandeln.

Mussolini mobilisiert trotz Genfer „Entschliebungen“ weiter.

Drei neue Divisionen für Ostafrika. — Darunter zwei aus dem französischen Grenzgebiet.

Rom, 6. August. In hiesigen zuständigen Kreisen werden Einzelheiten der 9. Mobilmachungs-Verlautbarung bekannt, die noch im Laufe des heutigen Tages amtlich veröffentlicht werden sollen. In dem Mobilmachungs-Kommunique heißt es, infolge der fortschreitenden Mobilisierungsmassnahmen der abessinischen Truppen habe der Duce als Kriegsminister die Mobilmachung zweier neuer Divisionen, der Division Asseta unter dem Befehl des Generals Riccardi und der Division Cofferia unter dem Oberbefehl des Generals Pintor, befohlen. Die Division Cofferia werde durch eine Division Cofferia Nr. 2 ersetzt, die Division Asseta durch eine neue Division Trento, die vollständig motorisiert sein werde. Außerdem sei als sechste Schwarzhemden-Division die Division Tevere gebildet worden, die aus italienischen Freiwilligen im Ausland, Frontkämpfern, Freiwilligen und Kriegsoberleuten des Weltkrieges zusammengesetzt sein solle.

Die Führung der Schwarzhemden-Division übernehme General Boscardi. Die Freiwilligen aus der Studentenenschaft werden in Schnellkursen auf die baldigste Eingliederung in die für Ostafrika bestimmten Truppenteile vorberei-

Wir können uns lebhaft vorstellen, daß die Romintern ein brennendes Interesse daran haben, die gewaltige Schlage wieder gut zu machen, die sie durch die Verletzung der RPD in Deutschland erlitten haben. Wir wundern uns nicht darüber, daß nunmehr in Mostau auf dem Kongreß der Romintern Beschlüsse gefaßt werden, um der Bewegung des bolschewistischen Aufstiehs in Deutschland einen neuen Auftrieb zu geben. Bezeichnend ist, daß man den direkten Weg für ungangbar hält. Auch die fanatischsten Anhänger der bolschewistischen Weltrevolution sind sich darüber klar, daß in Deutschland mit der Begründung einer zunächst illegal arbeitenden kommunistischen Partei nichts zu machen ist. Denn man weiß, daß die deutschen Massen vom Kommunismus genug haben und ihn nicht mehr wollen.

Deshalb soll der Ball indirekt gespielt werden. Man möchte gern die oppositionellen Kräfte in Deutschland — deren Stärke anscheinend auch in Mostau bedeutend überschätzt wird — unter gewissen Vorzeichen zusammenfassen. Kleine Kostproben dieser Agitationsweise haben wir kürzlich schon in München kennengelernt, wo kommunistische Flugzettel an die katholischen Wirtsbürger herausgegeben wurden, in denen es hieß, daß sich alle Freunde der Freiheit unabhängig von sonstigen weltanschaulichen Gegensätzen zu einheitlichem Handeln gegen den nationalsozialistischen Staat zusammenschließen müßten. Diese Agitation soll man dem vom „Daily Telegraph“ mitgeteilten Beschluß der Romintern jetzt in verstärktem Maße weitergeführt werden. Wir können dem Weiteren mit einiger Ruhe entgegensehen, denn wir wissen, daß die Organe der öffentlichen Ordnung bei uns die nötige Wachsamkeit besitzen.

Es ist aber notwendig, einem gewissen Auslande gegenüber auf diese Zusammenhänge mit großem Nachdruck hinzuweisen. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede ausführlich darauf hingewiesen, daß getarnte kommunistische Kräfte am Werke sind, um die Kreise der Unzufriedenen aufzuspüren und zu einheitlicher Aktion zusammenzuführen. Wir begrüßen, daß eine englische Zeitung vom Range des „Daily Telegraph“ in der Lage war, aus Mostau über die Pläne der Romintern gegenüber Deutschland so sachlich zu berichten, und wir wünschen nur, daß die englische Presse aus diesen Tatsachen heraus die Einstellung des nationalsozialistischen Deutschland besser verstehen würde als es bisher der Fall war. Denn wenn wir uns recht erinnern, sind auch die Leser des „Daily Telegraph“ bislang völlig falsch über die Zusammenhänge der deutschen Entwicklung unterrichtet worden.

Die neuesten Vorgänge jenseits unserer Grenzen werden vielleicht der Anlaß zur Selbstbesinnung auch in denjenigen Ländern sein, die heute noch des Götzens sind, daß man mit der Sowjetunion politische Bündnisgeschäfte machen kann, ohne das Gefüge des eigenen Landes zu gefährden.

„Der beste Kommentar zu Genf“.

Mit dem heutigen Tage sind nunmehr 13 Divisionen für Ostafrika ausbezogen worden. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der neunten Mobilmachungsverordnung nimmt die römische Presse zu dieser neuen Maßnahme Stellung. „Giornale d'Italia“ betont, daß die neue Mobilmachung durch das Anwachsen der abessinischen Streitkräfte notwendig geworden sei. Genf könne ruhig fortfahren zu schwächen und zu drohen. Die politischen Auseinandersetzungen und das Eingreifen des Völkerbundes würden den Lauf des italienischen Willens weder aufhalten noch ablenken. Der Direktor der „Tribuna“, Senator Forgas Davanzati, einer der erbittertesten Bekämpfer des Völkerbundes, sagt, die Kampfmündigkeit des Regus sei vernebt worden durch die diplomatisch-politische Phase, die gerade in Genf wieder einmal vor drei Tagen mit einer pseudofriedlichen Schaustellung von sich reden machte. Die Mobilmachung Nr. 9 bliebe daher den besten Kommentar, den man zu den sogenannten Genfer Verhandlungen geben könnte.

Eine Million unter den Waffen.

London, 6. August. Wie der römische Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, stehen nach der Durchführung der italienischen 9. Mobilmachungsverordnung 300 000 Mann für den Dienst in Ostafrika, im ganzen aber bereits eine Million Mann unter den Waffen.

„Daily Telegraph“ berichtet, die italienischen Truppen hätten bisher 800 000 Mann infolge von Klimatränkheiten verloren.

Die kommunistischen Demonstrationen vor der Rückfahrt der „Bremen“ in New York.

Die ersten Bilder von den kommunistischen Demonstrationen anlässlich der Abfahrt der „Bremen“ aus New York sind jetzt eingetroffen. Bekanntlich war es den Kommunisten gelungen, auf das Schiff zu kommen und die deutsche Flagge herabzureißen. Hier sieht man einen Ausschnitt aus den Demonstrationen, die die Kommunisten auch noch nach der Abfahrt des Dampfers wegen der Verhinderung von Gefinnungsgenossen durch die Polizei inszenierten. Viele junge Burden befanden sich darunter, sowie dieser rechts auf dem Bild, dessen Gesicht unverkennbar jüdische Züge hat. (Scherer-R.)



Die ersten Bilder von den kommunistischen Demonstrationen anlässlich der Abfahrt der „Bremen“ aus New York sind jetzt eingetroffen. Bekanntlich war es den Kommunisten gelungen, auf das Schiff zu kommen und die deutsche Flagge herabzureißen. Hier sieht man einen Ausschnitt aus den Demonstrationen, die die Kommunisten auch noch nach der Abfahrt des Dampfers wegen der Verhinderung von Gefinnungsgenossen durch die Polizei inszenierten. Viele junge Burden befanden sich darunter, sowie dieser rechts auf dem Bild, dessen Gesicht unverkennbar jüdische Züge hat. (Scherer-R.)

den Regierungen am ehesten einen Prestigeerfolg vor dem eigenen Volk und vor der Welt in Kauf nehmen kann. Der Völkerbund hat in dieser Hinsicht sowieso nichts mehr zu verlieren.

Das Einvernehmen zwischen dem italienischen u. französischen Generalstab.

DRB. London, 7. August. (Eig. Funtmeld.) Reuter meldet aus Rom die Tatsache der Zurückziehung von 2 italienischen Divisionen von der italienisch-französischen Grenze habe den Eindruck hervorgerufen, daß zwischen dem französischen Generalstabes, General Camelin, und dem italienischen Unterstaatssekretär des Krieges, Marschall Badoglio, bei ihrer neulichen Zusammenkunft in Italien eine Art militärischen Einvernehmens erreicht worden sei. Dieser Eindruck sei noch verstärkt worden durch die Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den Marschall Badoglio und durch den Wortlaut des Stützpunktbeschlusses des Marschalls Pétain an den Oberbefehlshaber.

Abeffinen versucht, 5 Millionen Pfund freizumachen. Sonderkriegsteuer eingeführt.

DRB. Paris, 7. August. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte dem Vertreter des Intransigent, daß er, wenn möglich, fünf Millionen Pfund Sterling auf dem englischen Markt für sein Land freizumachen versuche, andernfalls er eine Anleihe bei Pierpont Morgan aufnehmen werde. Abeffinen brauche dieses Geld nicht nur, um Krieg führen zu können, sondern auch für die Kupfer- und Zinn-Industrie der ungenutzten Bodenschätze des Landes. Abeffinen sei durchaus bereit, Konzessionen für die Ausbeutung seiner Petroleum-, Kupfer- und Goldvorkommen zu erteilen. Was eine etwaige feindliche Auseinandersetzung mit Italien anlangt, habe Abeffinen eine Sonderkriegsteuer eingeführt, die fünf Millionen Pfund Sterling erbringen solle. Jeder Abeffiner sei bereit, für die Freiheit und das Herrschen zu sterben. Die abessinischen Soldaten seien ausgezeichnete Schützen, doch fehle es an Mäulergewehren. Tante und Flugzeuge seien so gut wie gar nicht vorhanden, aber was könnten sie auch in einem Lande ausrüsten, das bergig und zerklüftet sei und keine wichtigen Siedlungsgebiete besitze.

Der Kaiser von Abeffinen gegen eine Völkerbundskontrolle und eine Bevorzugung Italiens.

Paris, 7. August. (Eig. Funtmeld.) Nach Berichten aus Addis Abeba ist der Kaiser von Abeffinen bei einer Anhörung gefragt worden, ob er bereit sei, eine Kontrolle des Völkerbundes anzunehmen, die durch eine internationale Abordnung neutraler Ratgeber ausgeübt werden könnte und die sich mit der Entwicklung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft des Landes sowie mit der Vergebung von Konzessionen an Angehörige verschiedener Nationen zu befassen habe würde.

Der Kaiser habe geantwortet, daß die Frage einer Kontrolle Abeffinens durch den Völkerbund nicht in Frage käme. Abeffinen habe bereits Ratgeber seiner eigenen Wahl im Dienst.

Auf die Frage, ob Abeffinen dann bereit sei, Italien militärische Sonderprivilegien ohne jede politische Bevorzugung zu gewähren, habe der Kaiser erwidert, Abeffinen könne eine beratende Bevorzugung Italiens selbst dann nicht zugestehen, wenn es wolle, da sie dem französisch-abessinischen Vertrag widerspreche würde.

Dieses Abkommen enthalte Bestimmungen, die auch zugunsten anderer Länder sprächen. Außerdem habe der Vertrag ein System der Gleichheit geschaffen. An die Bewilligung einer politischen Bevorzugung sei daher nicht zu denken.

Zu der Frage von Konzessionen an Angehörige anderer Staaten habe der Kaiser erklärt, die Ausländer, die in Abeffinen erntfähig und ehrlich arbeiten wollen, würden stets wohlwollende Aufnahme finden. Besonders willkommen seien solche Ausländer, die Industrien gründen und die landwirtschaftliche Entwicklung fördern wollten. Wenn die notwendigen Bürgschaften gegeben werden könnten, würden die Ausländer Erlaubnis erhalten, sich in Abeffinen anzulassen. Eisenbahnen wünscht der Kaiser jedoch nicht gebaut zu sehen, da nach seiner Ansicht Kraftwagenstraßen bessere Beförderungsmöglichkeiten böten.

Englands militärische Vorbereitungen am Suezkanal.

Die Hafenarbeiter in Port Said gegen Italien.

DRB. Alexandria, 7. August. Die kürzlich erfolgte Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die ägyptische Stellungnahme zum abessinischen Streitfall derjenigen Englands gleichen werde, beschäftigt weiterhin eingehend die ägyptische Presse. Der erste Sekretär des Ministerpräsidenten bestätigte am Dienstag im Auftrag des Ministerpräsidenten gegenüber den Vertretern dreier großer ägyptischer Blätter, daß die vielbesprochene Neuherung des Ministerpräsidenten tatsächlich erfolgt sei. Auf Anfrage nach Gerüchten über britische militärische Vorbereitungen am Suezkanal erklärte er, hierüber nicht sprechen zu können. Diese Erklärung bestätigte öffentlich die Nachrichten über den Ausbau von Flotschutzpunkten bei Suez und längs des Kanals, sowie über militärische Vorbereitungen anderer Art. Diese Vorbereitungen dienen der Sicherung und schärfsten Überwachung des Suezkanals.

Auf einer großen Versammlung der Friedensgesellschaft in Alexandria hielt der Direktor der englischen Victoria-Schule eine Ansprache, die praktisch auf eine Stellungnahme für Abeffinen hinauslief. Ein italienischer Schriftsteller, der als Gegenredner antrat, wurde niedergeschrien.

Die Hafenarbeiter in Port Said haben beschlossen, die Arbeit für italienische Schiffe im Falle des Ausbruchs des Suezkanalstreites zu verweigern.

Der italienische Generalstabschef Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion.

DRB. Paris, 7. August. Marschall Pétain hat dem italienischen Generalstabschef Badoglio telegraphisch mitgeteilt, daß die französische Regierung Badoglio das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen habe. Die ganze französische Armee, so heißt es in dem Telegramm, begrüße diese Ehrung des ausgezeichneten Generalstabschefs der italienischen Armee.

Rumänischer Senator unter dem Verdacht der Begünstigung von Devisenschiebern.

DRB. Bukarest, 7. August. In der Angelegenheit der Verschwendung von 100 Millionen Lei nach Belgien hat der Untersuchungsrichter gegen den Vizepräsidenten des Senates, Mlescu, Anklage wegen Begünstigung erhoben. Senator Mlescu hat sich bei der Rationalbank zugunsten der beiden Hauptangeklagten in der Devisenschleibungsangelegenheit eingesetzt, nachdem dieser Fall bereits öffentlich bekanntgemacht worden war. Bei der Vernehmung bestritt Mlescu jede Schuld und erklärte, daß er nur aus Freundschaft für einen der Angeklagten eingetreten sei. Der Senator, der nach der Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, wird schon seit langem wegen seines Verhaltens in der Devisenangelegenheit von der Presse heftig angegriffen.

Die Voruntersuchung in der Devisenschleibungsangelegenheit ist nunmehr abgeschlossen.

Zwei Monate Gefängnis für einen Saboteur.

DRB. Koblenz, 6. August. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propagandaministeriums teilt mit: Der Hausdiener des Raiping-Hauses in Koblenz, der, wie berichtet, am Montag auf frischer Tat beim Abreißen von Plakaten der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus ertappt worden war, stand am Dienstagvormittag vor dem Schnellgericht. Der Angeklagte war geständig. Er machte zu seiner Verteidigung geltend, daß der Plakatanschlag „nicht schön ausgefallen“ habe, u. daß er aus gewissem Reinigungsbedürfnis „gehandelt“ habe. Zudem habe er geglaubt, man habe dem Kolpinghaus einen Streich gespielt.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Handlungsweise des Angeklagten dem gleichen Geist der Dunkelmänner entspräche, gegen die sich das Volk richtet. Kein Volksgenosse habe das Recht, Plakate und Bekanntmachungen, die im Interesse der Allgemeinheit gegen Staatsfeinde angebracht würden, zu entfernen. Bekanntmachungen des Gauleiters hätten als Behördenbekanntmachungen zu gelten. Wenn jemand gegen die Anweisungen der Gauleitung oder des Gauleiters verstoße, so begehe er eine strafbare Handlung.

Das Schnellgericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde nach dem Urteil zu seiner eigenen Sicherheit bis zur Verbüßung der Strafe in Schutzhaft genommen.



Der Musikinspizient der Luftwaffe.

Auch der jüngste Wehrmachtsteil, die Luftwaffe, erhielt jetzt, ebenso wie Heer und Marine, ein eigenes Musikkorps. Obermusikmeister Husabel, der lange Zeit an der Spitze der Musik des Infanterie-Ausbildungs-Bataillons in Donauwörth stand, wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Musikinspizienten der Luftwaffe beauftragt. (Wehrbild-W.)



Auszeichnung für wehrpolitische Verdienste.

Wie berichtet, verließ der Führer und Reichsanwalt dem Reichshalt in Bayern, Generalleutnant a. D. Ritter v. Epp (rechts), den Charakter als General der Infanterie und dem Oberst a. D. Halmann (links) den Charakter als Generalmajor. Damit findet die langjährige Tätigkeit dieser beiden alten Kämpfer eine verdiente Würdigung. (Wehr-W.)

Zuchthausstrafen für Devisenverbrecher.

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den Angeklagten Quirin Bodem aus Köln wegen Devisenverbrechens am Montag zu 4 Jahren Zuchthaus, 10000 RM. Geldstrafe oder ersatzweise 3 weiteren Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrverlust, ferner den Josef Roselleb zu drei Jahren Zuchthaus, achttausend RM. Geldstrafe oder ersatzweise zwei weiteren Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Verurteilten hatten in größtem Umfange Effektenziehungen durchgeführt und zwar betrug bei Bodem die Summe rund 280 000 RM. und bei Roselleb rund 150 000 RM. Die Volksschuldlinge hatten den Erlös aus den an deutschen Börsen verkauften Wertpapieren an ihren ausländischen Auftraggeber, der in Amsterdam saß, verschoben.

Letzte Funkmeldungen.

Dimitroffs Aufruf gegen die nationale Regierung Englands.

DRB. London, 7. August. (Eig. Funtmeld.) „Daily Telegraph“ meldet aus Moskau: Dimitroff, der jetzt Hauptwortführer der kommunistischen Internationale sei, habe einen Aufruf an die britischen Kommunisten erlassen, um sie zu bewegen, sich mit der britischen Arbeiterpartei zusammen zu tun und die nationale Regierung bei den kommenden Wahlen zu „zertrümmern“. Dimitroff habe erklärt, diese Taktik, die er mit der Verwendung des Trojanischen Pferdes durch die Griechen verglich, sei allein geeignet, eine Sowjetherrschaft in Großbritannien zustande zu bringen.

6 Hinrichtungen in der Sowjetunion.

Drei weitere Todesurteile.

DRB. Moskau, 6. August. Die sowjetrussische Presse meldet am Dienstag die Vollstreckung von sechs Todesurteilen und die Verhängung von drei weiteren Todesurteilen. Bei den Hingerichteten handelt es sich um die sechs Personen, die beschuldigt worden waren, den „Dorfkorrespondenten“ Bylow ermordet zu haben. Die drei neuen Todesurteile betreffen unpolitische Straftaten, nämlich Räubereien auf der Tomsker Eisenbahn.

Reichswetterdienst Ausgabort Dresden.

Vom 7. August.

Wetterlage:

Auf der Nordseite des atlantischen Hochdruckgebietes ist Warmluft nach Island vorgebrungen und hat dort ein Tiefdruckgebiet neu belebt. Eine Teilstörung des Tiefs hat sich abgedrängt und ist mit großer Geschwindigkeit südostwärts über Skandinavien nach Finnland gewandert. Die Warmluftzufuhr über dem nördlichen Teil des Ozeans hält noch an. Infolgedessen werden sich über dem Nordmeer die Tiefdruckgebiete stärker entwickeln. Bei dem hohen Luftdruck über Mitteleuropa ist aber anzunehmen, daß der Einfluß dieser Störung auf unser Wetter nur vorübergehend in Bewölkungszunahme sich ausdrücken kann.

Witterungsaussichten:

Heiter bis wolfig. Trocken. Warm.

Dr. Goebbels' Offener Rede wird im Deutschen Rundfunk wiederholt.

DRB. Berlin, 7. August. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels am 4. August auf der Bautagung in Essen, in der er die große Abrechnung mit allen Staatsfeinden hielt, wird von den Reichsendern zu folgenden Zeiten wiederholt:

Reichsender Berlin: Mittwoch, 7. 8., 19,00 bis 19,45 Uhr;
Reichsender Breslau: Mittwoch, 7. 8., 19,15 bis 20,00 Uhr;
Reichsender Frankfurt: Donnerstag, 8. 8., 21,15 bis 22,00 Uhr;
Reichsender Hamburg: Mittwoch, 7. 8., 19,00 bis 19,45 Uhr;
Reichsender Köln: Donnerstag, 8. 8., 19,20 bis 20,05 Uhr;
Reichsender Königsberg: Mittwoch, 7. 8., 19,15 bis 20,00 Uhr;
Reichsender Leipzig: Mittwoch, 7. 8., 19,00 bis 19,45 Uhr;
Reichsender München: Mittwoch, 7. 8., 19,00 bis 19,45 Uhr;
Reichsender Stuttgart: Mittwoch, 7. 8., 19,00 bis 19,45 Uhr.

Ämliche Bekanntmachungen.

Das Amt für Rassenpolitik bei der Kreisleitung der NSDAP, Kreis Baun, hat eine Sprechstunde für Partei- und Volksgenossen eingerichtet, in der über alle Fragen der Rassenpflege und Rassenpolitik Auskunft gegeben werden kann. Die Sprechstunde findet jeden Dienstag, abends 8-9 Uhr, in der Wohnung des Pg. Dr. Schilling in Baun, Rätigstr. 37, statt. Die Auskünfte erteilen Pg. Dr. med. Schilling und Pg. Dr. phil. Tröger. Die Genannten stehen in dringenden rassenpolitischen Angelegenheiten auch außerhalb der Sprechstunden zur Verfügung.
gef.: Martin, R. d. R. Amt für Rassenpolitik.
Kreisleiter. Dr. H. Tröger, m. d. U. b.

Am Freitag, den 9. August 1935, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraum (Bieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

1. Radioapparat, 1 Staubsauger, 1 Nähmaschine, 1 Damenfahrrad, 1 Fahrradlampe, 1 Signallampe, 1 Posten Reizeuge, Reiseleiter u. a. Bücher, Durschen-Garnaturen, Damen- und Kindermägen meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bilschdorf.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsaufage Juli 1935: 5816.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiedler (4. Bl. in Urlaub).
Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil: Alfred Rödel.
Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie May, sämtlich in Bilschdorf. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 3 gültig.

Sachsen.

Jittau, 7. August. Tödlich verunglückt ist der 58 Jahre alte Weichenwärter Wilhelm Thiele, Konstantstraße 37. Er war auf dem Hauptbahnhof Jittau damit beschäftigt, eine Lokomotive abzutupfen. Dabei muß er sich zu weit auf das Nebengleis gebeugt haben, auf dem um 13.20 Uhr der Personenzug von Görlitz eintraf. Die Maschine des Zuges erfaßte ihn, und Thiele erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mittweida, 7. August. Rößchischer Kraftwagenführer. In Clausthal wurde auf der Staatsstraße am Sonntagabend eine vierköpfige Familie von einem Kraftwagen überholt. Dabei wurde der Vater, der sein Fahrrad vor sich herhob, angefahren und zu Boden geschleudert, wobei er seinen zehnjährigen Sohn mit sich riß. Die beiden Verunglückten erlitten erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagenführer löste sofort nach dem Unfall das Licht aus und fuhr davon, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern.

Limba, 7. August. Dem Gasten in den Tod gefolgt. In der Nacht zum Montag wurde in Oberprohna eine 31 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnküche tot aufgefunden. Sie hatte vor neun Monaten ihren Ehegatten durch den Tod verloren und aus Gram den Gashebel geöffnet.

Mýrdorf (Böhmen), 7. August. Sechs Hälfe — hundert Küken. In mehreren Gehöften Obermýrdorfs wurden in drei Nächten über hundert Stück Junggehäsel von Hühnern abgewürgt. Sechs Hälfe konnten unschädlich gemacht werden.

Schludenz (Böhmen), 7. August. Die Diphtherie in Nordböhmen. In der letzten Woche wurden in vermehrtem Maße an Diphtherie Erkrankte in die Infektionsabteilungen der Krankenhäuser Schludenz, Rýzdorf, Schönlinde und Halda eingeliefert. Im Krankenhaus Halda starben in vergangener Woche ein neunjähriger Knabe und ein elfjähriges Mädchen an Diphtherie.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.

Aus Prag wird uns gemeldet: Die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei betrug Ende Juli ds. Js. 566 522 Personen. Ende Juni betrug sie nach den endgültigen Ergebnissen 605 956. Gegenüber dem vergangenen Monat ist die Zahl der Arbeitslosen also um 39 434 gefallen, d. h. 6,5 Prozent. Damit bewegt sie sich in diesem Jahre zum ersten Male auf der Höhe des Vorjahres, wo die Zahl der Nichtbeschäftigten 569 450 betrug.

Ründerfunk-Zeitung

Deutschlandsfender: Donnerstag, 6. August. 8.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenmel. Tagesnachr. Choral: Lieber Jesu, wir sind hier. Wetter. 8.10: Berlin: Gumnahl. 8.30: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Radr. 8.30: Breslau: Morgenländchen für die Hausfrau. 9.00: Sportzeit. 9.40: Kinderabtmahl. 10.00: Sendebause. 10.15: Volksliebungen. 10.55: Frieda Behm: Arbeiten im Obstgarten. 11.05: Sendebause. 11.15: Seemeteorbericht. 11.30: Wäutung, Feueralarm! Ueber Brandgefahren im Bauernbetrieb; anst. l. Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Sans Hund stell. Dazw. 12.55: Weltzeiten. 13.00: Glimmstücke. 13.45: Radr. 14.00: Mittel — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Wäuterhunde. 15.40: Otto Gummerich Groß liest aus seiner Erzählung: Königsballade. 16.00: Musik im Freien aus Berlin. Das Konzertorchester Erich Schmidtbeck. Dazw. 16.50: Zur Rundfunk-Ausstellung 1935. 17.20: Wäb. Siegelmaier: Schädigende Süß- und technische Eingriffe an unseren Lebensmitteln. 17.40: Wäoline und Wäolier. 18.10: Im Freizeitalter des Wäb. 18.30: Wäfer der Jugend: Wäoliana Schwarz. 18.40: Sportzeit. 18.50: S. Wädebusch: Rationallistalifische Weltanschauung und Rundfunkwirtschaft. 19.00: Wäim: Wäamuff. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Reindruck; anst. l. Wetter und Kurznachr. 20.10: Wäif. Weltene Klänge. Instrumente, die man selten hört, u. ungewöhnliche Klangzusammenschaltungen. 20.45: Wäoor. Wäumballade von Eugen Ortner. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; anst. l. Deutschlandecho. 23.30: Eine kleine Kammmuff. 23.45: Seemeteorbericht. 23.50: Berlin: Kaballe Walter Wäitter bittet zum Tanz.

Deutschland: Donnerstag, 6. August. 5.50: Mittelungen für den Bauern. 6.00: Berlin: Choral. Morgenmusik. Gumnahl. 6.30: Vom Deutschlandsfender: Guten Morgen, lieber Hörer. Dazw. 7.00: Radr. 8.00: Berlin: Gumnahl. 8.10: Morgenfeier: Auf, hebt unsere Fahne in den frischen Morgenwind. 8.40: Sendebause. 8.40: Vom Deutschlandsfender: Kindergymnahl. 10.00: Radr. 10.15: Sendebause. 11.00: Wäerbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Wäinden: Wäittagskonzert. Wä.: G. Wäif. Dazw. 13.00: Zeit, Wetter, Radr. 14.00: Zeit, Radr. Börse. 14.15: Vom Deutschlandsfender: Wäitel — von zwei bis drei. 15.00: Radrbericht. 15.15: Sendebause. 15.40: Wäirtschaftsnachr. 16.00: Das deutsche Wäeb. Emil Wäattiesen. 16.30: Wäeb um die Erde. Gedichte von Wäerm. Wäaudius. 16.50: Zeit, Wetter, Wäirtschaftsnachrichten. 17.00: Wäamittagskonzert. 18.30: Wäendwä. — Wäendwä. 18.50: Vom Deutschlandsfender: Wäat. Wä. Wäirtschaftslehre und Rundfunkwirtschaft; von Wäerbert Wäadebusch. 19.00: Die Wäachen gründen das Wäeb. Wäerfolge von Kurt S. Wäell. 20.00: Wäachtichten. 20.10: Wäamburg; .. und abends wird getanzt. 22.00: Radr. Sport. 23.30: Berlin: Kammmuff. Kaballe Wäaldemar Wäeb.

Europafunk: Donnerstag, 6. August. 18.35: Wäudapest (550): Wäoldmark. Wäisel. Wäibelius u. a. 19.30: Wäiga (514,8): Sinfoniekonzert. 20.00: Wäien (506,8): Wäaufden Wäoten Wäläger. Wägram (276,9): Wäkonzertabend. Wäobendagen (255,1): Wäkonzert aus Däense. 20.15: Wäufarek (364,8): Wäosca. Wäoper von Wäuccä. 20.40: Wäailand (368,8): Wäoper von Wäuccä. 21.00: Wäoulouise (386,6): Wäuffel von Wäeb. Wä Stockholm (426,1): Wäeliche Wäuffel. Wä Schell-N. (291,3): Sinfonie-Orchester. 21.10: Wäeromäntler (538,6): Wäaritätsmuff. 21.50: Wäondon (1500): Wäercher und Wäefang. 22.10: Wäien (506,8): Wäeb. Wäeller, Wäelman. 22.20: Wäobendagen (255,1): Wäoderne Kammmuff.

Radio-Klinik Albertstraße 50. Sende frische Bücklinge August- besonders preiswert ganze Riste 1.— Mk. Heurich, Dresden, Str.

Junger Bäckergerelle. der sich keiner Arbeit scheut und den Meister verehren kann, auch in Feinbäckerei bewandert ist, als Alleiniger für sofort gesucht. Offert. u. S. R. 100.— an die Wäiff. dieses Blattes. Auch das kleinste Inserat bringt Erfolge, wenn es im „Sächs. Erzähler“ erscheint.

Fördert die Deutsche Luftfahrt! Kauft Luftbild-Postkarten! Stück 8 Pfg. Buchhandlung Rudolf Paulsch, Albertstraße 12. Und nun noch drei billige Rester-Tage vom 8.—10. August. Gardinenreste, moderne Kleider- und Biusen-Reste, Bettzeug, Inlett-Reste u. s. w. In vielen zurückgesetzten Sachen finden Sie noch große Auswahl bedeutend verbilligt, deshalb schnell in meinen Saison-Schlussverkauf.

Max Gottlöber, Grosharthau. Das Inserat ist das Fundament jeder kaufmännischen Propaganda. Blumenarbeiterinnen für leichte Streif- und Wädelarbeit erhalten dauernd gutbezahlte Heimarbeit. Ausgabe: G. Pietsch's Erben, Neukirch (L.) 1. Blumenarbeiterinnen für leichte Streif- und Wädelarbeit erhalten dauernd gutbezahlte Heimarbeit. Ausgabe: Jean Hanflich, Bischofswerda, Straße 14.

Warnungsplakate für Obstpächter zu haben in der Buchdruckerei von Friedrich May G. m. b. H. Obstverpachtung! Am 11. August 1935 nachm. 4 Uhr findet im Erbgericht Wäurth die Verpachtung der diesjährigen Obsternte der Gemeinde Wäurth statt. Bedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben. Der Gemeinderat.

Obstverpachtung. Die Obstnutzungen der Gemeinden Wäendbrunn, Wästa und Wäolla sollen nächsten Montag, den 12. August, meistbietend verpachtet werden und zwar nachmittags 4.00 im Erbgericht zu Wäendbrunn, 5.00 im Wäiffel zu Wästa und 6.00 im Erbgericht zu Wäolla. Interessenten werden geladen, zu angelegter Zeit sich in bezeichneten Gastwirtschaften einzufinden. Bedingungen werden dort zuvor bekanntgegeben. Die Gemeindevertretungen.

August-Schießen. wird vom 11. bis 13. August abgehalten. Sonntag und Montag nachm. 3 Uhr; Dienstag von 4 Uhr an; GroÙe öffentliche Ballmusik Dienstag, nachmittags 2 Uhr; Auszug und anschließend 3 Uhr: Festtafel. Bei Eintritt der Dunkelheit: Großes Brillant-Feuerwerk. Für Volksbelustigungen jeder Art ist reichliche Sorge getragen! In dem Lagenschießen können schießfreudige nationalgefahnte Einwohner unserer Stadt teilhaben. Die Bevölkerung von Stadt und Land wird hierdurch zu zahlreicher Beteiligung an unserem Volksfest eingeladen. Alle Schützen und Schützenfreunde werden gebeten, zum Augustschießen ihre Häuser zu beslaggen. Das Direktorium, Graf Alex. Senior. Das Offizierkorps, Ferd. Dörschberger, Kommandant. Sonnabend: Bierprobe in den Zelten.

Butterberg Bischofswerda. Das für morgen Donnerstag abend angekündigte Konzert findet nicht statt.

Sie reisen doch mit? 10.—17. 8. 8 Tage Süddeutschland — Bodensee während der Fahrt nach Konstanz, Dinkelsbühl, Lindau, Garmisch, München usw. 16.—23. 8. 8 Tage Rhein — Moser RM. 105.— Wartburg, Wiesbaden, Dampferfahrt Koblenz, Heidelberg, Nürnberg usw. mit den modernen Reisewagen des Alpen- und Süddeutschen Verkehrs, Obermarkt 22, Telefon 2316. Verlangen Sie bitte Prospekte u. Ausk. Septbr./Oktbr.: Herrliche Reisen nach Meran, Italienisch-Franz. Riviera, Jugoslawien, zur Weintess: Rhein — Mosel — Neckar.

Empfehle meine Holz- und Kohlenhandlung. Walder 36. Hermann Kure.

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir hierdurch allen Nachbarn u. Bekannten herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Handrick für seine uns zu Herzen gehenden Worte, sowie dem Posaunenchor u. der Gemeindevertretung. Neukirch (Lausitz) II, Traugott Paul u. Frau am 5. August 1935. Hulda geb. Wünsche.

Pfätzchen und unerwartet verschied am Dienstag, den 6. August, früh 9 Uhr, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau Auguste verw. Michael im 70. Lebensjahre. Dies zelgen schmerzgefüllt an die trauernden Hinterbliebenen. Demitz-Thumitz, den 6. August 1935. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten. Für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unseres unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Zugschaffner Hermann Nowotny sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Jäkel für seine tröstlichen Worte, sowie seinen Berufskameraden, den Mitgliedern der Blumenklasse und dem Kriegerverein 1903 für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. In tiefer Trauer Helene verw. Nowotny u. Kinder nebst Angehörigen. Bischofswerda, den 7. August 1935.

Das n durch die Durcharbeit d l i über Juristenzeit Th l e r a d bisherigen Aus einbeilich Strafrecht z i e h e n t ö n i w i e g e g e n S p i e. Das begehren W des Deutsch a u f d i e G den F ü h r f i e l e n. Ein Treupflicht terliegen n und außerb Das durch reichte ein erfordere d und damit g ä l t e r g e Da Zu de des W i l Reichsrieg d a n g. B die Bestime rechts auf des Beurlic buch in vol der sie zu l einberufen Wehrverfar während de anstalt best tigen, des a u d a n Einberufun nicht fänge n a r l i c h z u t o m m l. Au ff bisipit Wehrpflicht lust der bi und Entma Kemter, U Wäitshaus aufhäute, n schäften au gen bestimmt für eine fle nen. In ein gefeslichen geschlossn gehen non herbeifühe lassung als mer, wenn attipen W n a c h d e r voll erfüllt Dienstfio

Schutz der Volksehre und des Volksfriedens.

Dr. Thierack über neue Strafrechtsbegriffe.

Das neue deutsche Strafgesetzbuch wird gegenwärtig durch die amtliche Strafrechtskommission einer zweifachen Durchbearbeitung unterzogen. In einem interessanten Ueberblick über das neue Strafrecht untersucht in der „Deutschen Juristenzeitung“ der Vizepräsident des Reichsgerichts, Dr. Thierack, die Frage, was der Entwurf gegenüber dem bisherigen Recht an gewollten Neuen enthält.

Aus der neugebildeten Volksgemeinschaft heraus seien einheitliche Volkseinstellungen entstanden, die das neue Strafrecht als sichere Quellen in den Bereich seines Willens ziehen könne. Die Treupflicht gegenüber Führer und Reich sowie gegenüber dem eigenen Volkstum stehe dabei an der Spitze. Das denkbar schwerste Verbrechen, das ein Deutscher begehen könne, sei daher der Volksverrat, der Verrat des Deutschen an seinem Volk, unter den die Angriffe auf die Einheit und die Freiheit des Reichs, auf den Führer und die Grundordnung des Volks seien. Ein Deutscher, der Volksverrat begehe, verleihe seine Treupflicht in so schwerem Maße, daß er der Achtung unterworfen müsse, die Todesstrafe und Ehrlosigkeit zugleich sei und außerdem den Verlust des Vermögens zur Folge habe. Das durch die Kraft der Idee des Nationalsozialismus erreichte einheitliche Denken und Handeln des deutschen Volkes erfordere den Schutz dieser einheitlichen Haltung und damit auch der in ihrem Wert neu erkannten Volksgüter geistiger und körperlicher Art. Zu den ersten ge-

höre besonders die Volksehre, der Volksfrieden, das religiöse Empfinden und die den Staat tragende Bewegung der NSDAP, zu den letzten besonders die Fortpflanzungskraft und die Arbeitskraft des deutschen Volkes. Eine Verletzung der Volksehre liege stets vor, wenn der Führer öffentlich verunglimpft werde. Ebenso werde die Volksehre angegriffen, wenn vom deutschen Volk verehrte Männer und Frauen der Vergangenheit, ebenso deutsche Ehre oder Ehrenmale beschimpft werden.

Den Volksfrieden gefährde nicht nur der, der Landfriedensbruch begehe oder an staatsfeindlichen Verbindungen teilnehme, sondern auch der, der heftig öffentlich Angelegenheiten erörtere. Zum Schutz des Bestands des deutschen Volkes genüge es nicht, die Abtreibung unter Strafe zu stellen, sondern auch die Zerstörung in dieser Richtung müsse erfasst werden. Zur Erhaltung des Arbeitsfriedens sei nicht nur die Verletzung des Arbeitswillens und die Arbeitsverweigerung unter Strafe zu stellen, sondern auch der Arbeitsbetrug, der Lohnwucher und das gewissenlose Verschleudern von Betriebsmitteln, falls dadurch Betriebsangehörige arbeitslos werden. Damit ringe sich allmählich wieder ein Gedanke durch, der vor vielen Jahrhunderten allgemein deutsche Rechtsanschauung war, daß nämlich kein Volksgenosse von seinem Vermögen oder seinen Rechten einen solchen Gebrauch machen dürfe, daß dadurch der Volksgemeinschaft ein Schaden erwächst.

der keinesfalls mehr betragen als für die teuerste Sorte 70 Rpf. und für die billigste Sorte 60 Rpf. je 10 Pfund.

Die Gemeinnützigkeit der Lebensmittelversorgung verlangt, daß die Ware so billig wie möglich an die Verbraucher herankommt. Deshalb muß der Verteiler dann, wenn der Erzeuger die Kartoffeln durch stärkeren Anfall billiger liefern kann, auch billiger an die Verbraucher abgeben. Tut er das nicht aus eigenem Antrieb, so muß er damit rechnen, daß durch die Festsetzung von Höchstzuschlägen zum Einkaufspreis einer ungerechtfertigten Verteuerung der Frühkartoffeln ein Regel vorgegeben wird.

Waldbrand in der Laußnitzer Heide.

Königsbrunn, 7. August. In der Laußnitzer Heide, etwa 100 Meter vom Eisenbahndamm entfernt, brach Sonntag mittag ein Waldbrand aus, der etwa 2000 Quadratmeter Nadelwald vernichtete. Das Personal der Forstämter Laußnitz und Ottendorf-Okrilla sowie Gendarmen und Feuerwehren der Umgebung beteiligten sich an den Löscharbeiten. Ob der Brand durch Funtenflug aus einer Lokomotive oder durch leichtsinnige Spaziergänger verursacht worden ist, steht noch nicht fest.

Hauptversammlung der Wettin-Jubiläums-Stiftung.

Zwickau, 7. August. In Verbindung mit dem 1. Sächsischen Gauschießen fand hier am Montag die Hauptversammlung der Wettin-Jubiläums-Stiftung statt, die von Justizrat Lehmann-Dresden geleitet wurde. Schatzmeister Direktor Gey-Dresden führte aus, daß die Kassenbewegung 1933/34 stärker als sonst gewesen sei. Ende 1932 war ein Gesamtvermögen von 9969 Mark vorhanden, 1933 von 11 000 Mark und 1934 von 32 000 Mark. Unterstützungen wurden gewährt: 1933: 195 Mark, 1934: 625 Mark, einschließlich 100 Mark Winterhilfe. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf 32 889 Mark. Das Rechnungswert wurde geprüft, dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Dem Stiftungsausschuß gehören folgende fünf Mitglieder an, die wiedergewählt worden sind: Vorsitzender Justizrat Dr. Lehmann-Dresden, Schatzmeister Direktor Gey-Dresden, Stadtrat Borad-Radebeul, Kaufmann Hiermer-Neerane, Privatmann Pechste-Baughen.

Elbau, 7. August. Hochbetagt. Der ehemalige Weichenwärter Ernst Richter konnte am Sonnabend seinen 94. Geburtstag in bemerkenswerter Rüstigkeit begehen. Der Hochbetagte ist Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71 gewesen.

Löbau, 7. August. Getreidegarben vom Felde gestohlen. Am helllichten Tage wurden von einem Felde bei Dürrenersdorf 12 Kornpuppen gestohlen und mit einem Perdegelächir abgefahren. Der Dieb konnte bald darauf ermittelt werden.

Radeberg, 7. August. Tödlicher Unfall. Als der Gutspächer Albert Piesch eine Sandfuhr nach dem Arbeitsdienstlager befördern wollte, schob der schwerbeladene Kastenwagen auf abschüssiger Straße die Zugmaschine rechtswinklig in den Straßengraben, wo sie umstürzte und den Fahrer unter sich begrub. Piesch wurde schwer verletzt in das Radeberger Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb.

Rathen, 7. August. Verunglückte Bergsteiger. Am 28. Juli war am Höllenhund bei Rathen ein junger Dresdener Bergsteiger aus etwa 40 Meter Höhe abgestürzt. Der Verunglückte ist jetzt im Königsteiner Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. — Auch am letzten Sonntag stürzte am Gansfelsen wieder ein junger Bergsteiger ab. Der Verunglückte kam jedoch mit leichteren Verletzungen davon.

Königsstein, 7. August. Mit dem Rad tödlich verunglückt. Der 44 Jahre alte Reichsbahnsekretär Max Müller verunglückte am Sonnabendnachmittag, als er mit seinem Rade die Festungsbergstraße abwärts fuhr. In einer Kurve kam Müller, da die Rücktrittbremse versagte, mit seinem Fahrzeug ins Rutschen und schlug mit dem Kopf gegen eine Steinmauer. Schwer verletzt mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er noch am gleichen Abend den Folgen des erlittenen Schädelbruchs erlag.

Dresden, 7. August. Der rote Hahn auf dem Felde. Aus unbekannter Ursache geriet am Montag in Döllsch ein zum Rittergut Rosthal gehörendes Weizenfeld, auf dem Landarbeiter gerade mit Mähen beschäftigt waren, in Brand. Durch das tatkräftige Eingreifen der Arbeiter und freiwilliger Helfer, sowie der rasch alarmierten Feuerwehr wurde das Feuer gelöscht. Immerhin ist eine Fläche von etwa 15 000 qm abgebrannt.

Dresden, 7. August. Motorradfahrer gegen Autobus. Am Dienstagmittag stieß auf dem Sedanplatz ein Motorradfahrer mit einem Autobus der Linie E zusammen. Der Motorradfahrer, ein 58 Jahre alter Mann, mußte mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden, 7. August. Verunglückte Kraftfahrer. Auf der Maternistraße stieß am Dienstagnachmittag ein Kraftfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen und zog sich schwere Verletzungen zu. Auf der Deorientstraße wurde am Dienstagabend ein Motorradfahrer von einem Personenauto angefahren und am Bein erheblich verletzt. Beide Verunglückten wurden dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt.

Dresden, 7. August. Weitere Baggerarbeiten in der Elbe. Nach Beendigung der Baggertätigkeit an der Landesgrenze bei Schmilka und Rathen ist der große Eimerbagger mit zwei Wohnzügen und mehreren Baggerzügen der Elbstromverwaltung im Bereich der Gohliser Windmühle oberhalb der Fähre eingesetzt worden. Die Baggerarbeiten machen sich notwendig, weil dort schon mehrmals Fahrzeuge festgefahren sind. Die aus dem Flußbett entfernten Riese- und Geröllmassen finden in einiger Entfernung von den Baggerstellen bei Uferbefestigungsarbeiten Verwendung. Das Schleppen der Baggerzügen besorgt das kleine Schraubenschiff „Pirna“.

Dresden, 7. August. Er hat sich selbst bedient. Einer hiesigen Großkantine wurden in der Nacht zum 4. d. M. etwa 800 Liter Benzin gestohlen. Der Verdacht richtete sich gegen einen Freitaler Unternehmer. Beim Einschreiten der Kriminalpolizei wurde der Dieb dabei überrascht, als er seine Beute weiter veräußern wollte. Der größte Teil des

Das Militärstrafrecht für den Beurlaubtenstand.

Wichtige Neuerungen des Militärstrafgesetzbuches.

Zu den kürzlich vorgenommenen Änderungen des Militärstrafgesetzbuches veröffentlicht der Reichskriegsminister jetzt eine ausführliche Begründung. Von allgemeinem Interesse sind dabei namentlich die Bestimmungen über die Anwendung des Militärstrafrechts auf den Beurlaubtenstand. Wehrpflichtige des Beurlaubtenstands sind danach dem Militärstrafgesetzbuch in vollem Umfang unterworfen während der Zeit, in der sie zu Übungen oder zu sonstigen aktiven Heeresdiensten einberufen worden sind, ferner während der Dauer einer Wehroverammlung, zu der sie einberufen sind, und schließlich während der Zeit, in der sie sich in einer militärischen Strafanstalt befinden. Die zu Übungen einberufenen Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstands sind dem Militärstrafrecht auch dann in vollem Umfang unterworfen, wenn sie der Einberufung nicht nachkommen. Dauert eine Übung nicht länger als sieben Tage, so ist ein fernbleiben disziplinarisch zu beurteilen, sofern nicht Fahnenflucht in Frage kommt. Auch das Fernbleiben von einer Wehroverammlung ist disziplinarisch zu beurteilen. Bei Beurteilung von Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstands zu Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Sicherungsverwahrung und Entmannung, Unfähigkeit zur Befleischung öffentlicher Ämter, Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt, einem Arbeitshaus usw. und zu Gefängnis von längerer als einjähriger Dauer wegen einer vorläufig begangenen Tat treten automatisch die militärischen Ehrenstrafen wie Verlust der Wehrwürdigkeit oder Dienstentlassung ein.

Im übrigen hat der Entwurf, die Bestimmungen über die militärischen Ehrenstrafen der veränderten Wehroverfassung angepaßt. Bei einer Wehrmacht, so wird darüber in der Begründung ausgeführt, die sich auf der Grundlage freiwilliger Verpflichtung zu einer zwölfjährigen Dienstzeit aufbaute, war es vertretbar und oft sogar erwünscht, Mannschaften aus der Wehrmacht ausscheiden zu können, die wegen bestimmter Beurteilungen, selbst bei geringen Strafen, für eine kleine Berufswehrmacht nicht mehr geeignet erschienen. In einer Wehrmacht aber, die sich auf der Allgemeinen gesetzlichen Wehrpflicht aufbaut, muß die Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht an erster Stelle stehen. Es muß ausgeschlossen sein, daß Mannschaften durch absichtliches Begehen von Straftaten die Auflösung des Dienstverhältnisses herbeiführen können. Für Mannschaften darf Dienstentlassung als Folge der Beurteilung nur noch in Frage kommen, wenn sie Strafen erlitten haben, die ihr Verbleiben im aktiven Wehrdienst ausschließen. In anderen Fällen muß nach der Strafverbüßung die aktive Dienstpflicht voll erfüllt werden. Bei Unteroffizieren dagegen kann auf Dienstentlassung erkannt werden, wenn sie mit Gefängnis

von mehr als 42 Tagen bestraft worden sind, auch wegen einer nicht vorläufig begangenen Tat, ferner bei einer Beurteilung wegen einer Straftat, die nach allgemeiner Volkseinstellung als entehrend gilt, und schließlich wegen wiederholten Rückfalls. Auch für die Offiziere sind die Bestimmungen über den Verlust der Wehrwürdigkeit und die Dienstentlassung neu gefaßt worden.

Aus Sachsen.

Verdiente Bürgermeister erhalten Urkunden des Deutschen Gemeindetages.

Dresden, 7. August. Der Deutsche Gemeindetag hat dem Bürgermeister Pöfeler in Rodewisch, Amtshauptmannschaft Auerbach i. S., dem Bürgermeister i. R. Gemeindeführer Schwenzer in Markschwitz, Amtshauptmannschaft Döbeln und dem Bürgermeister i. R. Reuther in Trebanitz, Amtshauptmannschaft Döbeln, in Anerkennung ihrer Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden durch Geschäftsführer Dr. Guba überreicht.

Niedrigere Kartoffelverbraucherpreise!

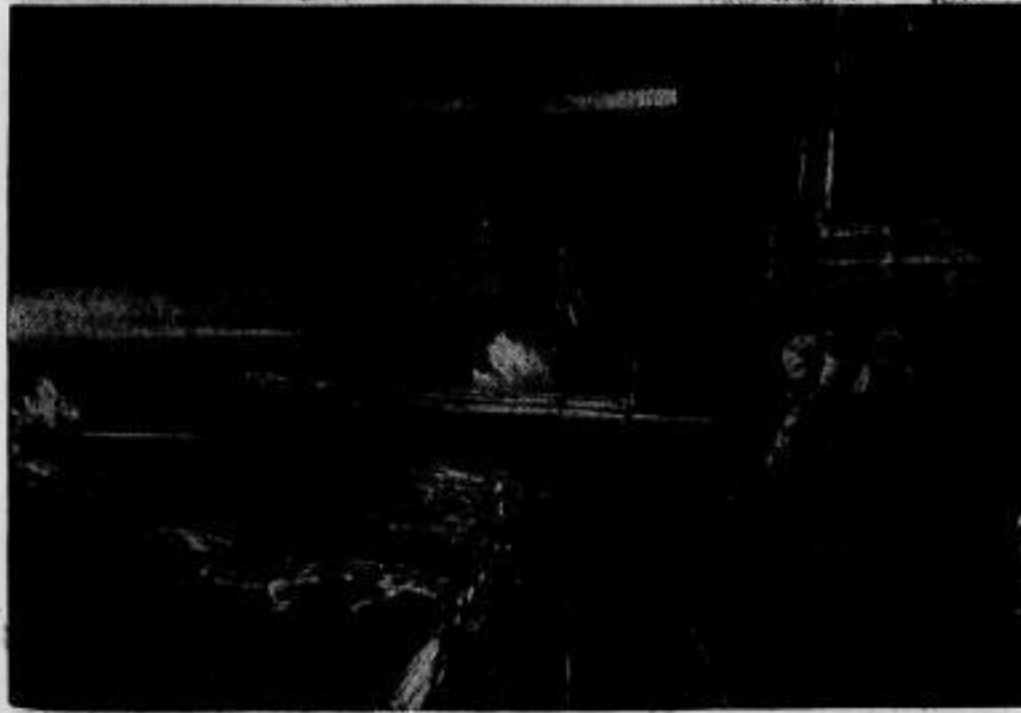
s. Dresden, 7. August. Der Kartoffelwirtschaftsverband Sachsen, dem die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln obliegt, hat in letzter Zeit beobachten müssen, daß die Frühkartoffel-Kleinverkaufspreise nicht die gleichen Senkungen erfahren, wie die Erzeugerpreise. Wenn zu Beginn der Frühkartoffelernte ein Kleinverkaufs-Höchstpreis von 11 Rpf. je Pfund für inländische Ware und von 13 Rpf. je Pfund für die seimezeit im Einkauf teurere ausländische Ware als angemessen betrachtet werden konnte, so ist selbstverständlich dieser Preis heute beim Auslingen der Frühkartoffelernte nicht mehr annähernd gerechtfertigt.

Entsprechend der immer stärker einsetzenden Ernte und dem damit verbundenen natürlichen Abbruch des Erzeugerpreises muß auch der Kleinverkaufspreis Schritt für Schritt zurückgehen. An verschiedenen Verbraucherspielen hat sich der Handel grotzentheils diesem natürlichen Rückgang des Erzeugerpreises nicht angeschlossen; er fordert vielmehr auch heute noch einen Kleinverkaufspreis, der weit über dem vertretbaren Maß liegt. Bei einem Erzeugerpreis von zur Zeit höchstensfalls 4,50 RM. je Zentner für lange gelbe, 4,10 RM. für runde gelbe und 3,70 RM. für weiße rote und blaue Speisekartoffeln dürfte der Bezugspreis für den Verbrau-

Torpedoschub beim Nachtangriff

Nachtgefecht auf See liefen dem Einsatz der Torpedomaschine einen weiten Spielraum. Die Boote segeln nachts mit höchster Geschwindigkeit und völlig abgedunkelt auf den Gegner zu, schossen auf kurzen Abstand ihre gefährlichen Torpedos und verschwanden wieder in der Dunkelheit.

Scherl-M. (Nach einem Aquarell von Walter Zeeden)



Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 7. August.

Pflanzt Bäume.

Auf schon kaum pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein. Das ist ein Spruch unserer Vorfahren, und er gilt für den einzelnen wie für die Gesamtheit. Die Deutsche Arbeitsfront hat vor kurzem ein Heft herausgegeben: "Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb", das eine ausgezeichnete Werbung darstellt für die Pflicht, unseren schaffenden Volksgenossen würdige Arbeitsstätten zu geben. Gepflanzte Grünanlagen in der Umgebung des Betriebes, im Werthof und am Einfahrtstor geben der Arbeitsstätte ein würdevolles Aussehen. Jeder schaffende Mensch wird stolz darauf sein, in einem schönen und vorbildlich gepflegten Werk zu arbeiten. So wird das äußere Gesicht des Betriebes zum sinnfälligen Ausdruck für den Geist, der in ihm herrscht und Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer Gemeinschaft der Arbeit und Leistung verbindet. Was hier erstrebt wird, will man auch durch die Verschönerung des Stadtbildes erreichen, nämlich die Freude des Einwohners an seiner Stadt. Hier haben die deutschen Gemeinden schon Vorbildliches geleistet, aber es gibt noch mancherlei Mängel. Durch Baumanpflanzung wird nicht nur der Verschönerung des Ortes gedient, sondern auch eine wirtschaftliche Maßnahme getroffen, die gerade für die heutige Zeit bedeutungsvoll ist. Zahlreiche Möglichkeiten für Baumanpflanzungen sind in den Gemeinden, namentlich den Keimern, vorhanden. Natürlich müssen die Eigenarten des Landschafts- und Stadtbildes, die klimatischen und Bodenverhältnisse berücksichtigt werden. Zu den ästhetischen Interessen müssen aber auch volkswirtschaftliche Interessen, namentlich dort, wo Bäume aus Mangel an Platz oder sonstigen Gründen nicht gepflanzt werden können, greift man zur Anpflanzung von Sträuchern: Holznuß, Himbeerstrauch und Weide sind am wertvollsten.

Ergebnis der Volkszählung: 18 Bände mit 7000 Seiten. Das statistische Reichsamt wird noch in diesem Jahr das umfangreiche Standardwerk über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom Juni 1933 herausbringen, das nach den tiefgreifenden Umwälzungen erstmalig wieder einen umfassenden Gesamtüberblick über Deutschlands Volks- und Wirtschaftskraft gibt. Das Werk wird nicht weniger als 18 Bände zu 65 Hefen mit insgesamt 7000 Seiten umfassen.

Angst vor Bienen unbegründet. In weiten Volksteilen ist man der Ansicht, daß die Bienen besonders gefährlich seien und daß man sich besonders vor den schwarzen Bienen schützen muß. Von wissenschaftlicher Seite, und zwar vom Berlin-Dahlemer Institut für Bienenkunde, wird dagegen festgestellt, daß in der Tatsache in den schwarzen Bienen niemals eine Bedrohung des Publikums erblickt werden kann. Es besteht absolut keine Gefahr für den Fußgänger. Im Gegensatz zu den Wespen sind nämlich die Bienen keine aggressiven Tiere. Auch ist der Bienenstich in den seltensten Fällen von bedenklicher Wirkung. Vor allen Dingen zeigt ein Bienenstich am allerwenigsten Stachel. Also keine Angst vor Bienen! Hinzuzufügen ist, daß man natürlich Bienen und Wespen voneinander unterscheiden muß. Der grundlegende äußere Unterschied zwischen Bienen und Wespen ist der Farbenunterschied. Die Biene macht einen allgemein gleichmäßig dunkelbraunen Eindruck.

während die Wespe ganz auffallend schwarz-gelb gezeichnet ist. Ferner ist die Biene behaart, während die Wespe fast keine Haare hat. Wie die Wochsachrisforrespondenz vom Institut für Bienenkunde erfährt, muß bei Bienen- oder Wespenstichen unterschieden werden zwischen Stichen, die wirklich gefährlich sind, und solchen, die nur gefährlich aussehn. Die Stiche bringen oft eine starke Schwellung mit sich, und das sieht dann für den Laien sehr bedrohlich aus, obwohl gar keine Gefahr besteht. Wer dagegen auf Stiche sehr stark reagiert, der merkt dies verhältnismäßig bald an Atemnot, Herzbeschwerden und sogar auch an Ohnmachten. Dies sind dann die gefährlichen Stiche. Die Wirksamkeit der Bienen- oder Wespenstiche ist aber individuell ganz verschieden. Bienen können stechen, aber es kommt selten vor, weil sie im Gegensatz zu den Wespen keine angriffslustigen Tiere sind.

Tiefpunkt der Säuglingssterblichkeit erreicht. In der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit, die im Jahre 1934 nur noch 6,6 von 100 Lebendgeborenen betrug, dürfte nach dem Urteil vieler Sachverständiger die untere Grenze annähernd erreicht sein. Dr. Lornau erklärt im "Deutschen Arztblatt", daß dieses Ergebnis in seiner Bedeutung erst richtig gewürdigt werden könne, wenn man es mit der Säuglingssterblichkeit vor 20 bis 30 Jahren vergleiche. Es sei sicher nicht gleichgültig, ob uns 20 bis 25 Prozent oder nur 6 bis 7 Prozent der Neugeborenen wieder verlorengehen. Träge heute die einstmalige hohe Säuglingssterblichkeit mit dem tatsächlich eingetretenen Geburtenrückgang zusammen, so würde unsere Bevölkerungspolitik eine Lage noch viel bedenklicher sein. Nur die Tatsache, daß wir von den hohen Geburtenziffern der Jahrhundertwende einen erheblichen Abbruch für wieder gestorbene Säuglinge machen dürften, während heute rund 93 Prozent von ihnen am Leben geblieben, gebe dem Nachwuchsvergleich zwischen heute und früher eine kleine tröstliche Note. In der Hauptsache sei der Rückgang der Säuglingssterblichkeit den Fortschritten der ärztlichen Kunst und des medizinischen Wissens zu danken. Obgleich von 1880 bis 1913 schon ein Abfall um etwa ein Drittel erfolgt war, sei seit 1913 nochmals mehr als eine Halbierung eingetreten. Sogar von 1933 bis 1934 finde man noch überall einen Abfall, der insgesamt einen Säugling auf 100 Lebendgeborene ausmache. Was jetzt noch zugrunde gehe, sei durch Umwelt-schwäche, also durch Art und Pflege, kaum noch zu retten, sondern offenbar lebensunfähig.

Nachrichten des Standesamts Bischofswerda.

31. Woche. Geburten: 29. 7. Erich Paul Glaus, Maschinentechniker, Bischofswerda, 1 Sohn. 1. 8. Willig Martin Boden, Maurer, Bischofswerda, 1 Tochter. 1. 8. Fritz Rudi Roach, Steinarbeiter, Schmölz, 2 Töchter. 1. 8. Georg Kurt Feidler, Metallarbeiter, Bischofswerda, 1 Tochter. 4. 8. Wilhelm Robert Erich Himpel, Glaspacker, Bischofswerda, 1 Tochter. Aufgebote: 3. 8. Alwin Arno Großmann, Mälzereiarbeiter, Bischofswerda, mit Anna Gertrud Werner, Stepperrin, Bischofswerda. 3. 8. Erich Walter Schöne, Eisenbrecher, Bischofswerda, mit Elsa Hilba Hartmann, Metallfabrikarbeiterin, Bischofswerda. Eheschließungen: 3. 8. Karl Kurt Schulze, Bäckergehilfe, Reuthlich, mit Anna Gertrud Koch, Stepperrin, Bischofswerda. Sterbefälle: 1. 8. Hermann Rowotny, Zugschaffner, Bischofswerda, 55 Jahre. Rammendau, 7. August. Aufklärungsvortrag über Siedlerfragen. Auf Veranlassung der NSDAP. und des Deutschen Siedlerbundes fand am vergangenen Sonnabendabend

Parole für den Betriebsappell

am 7. August:

Wir wissen, daß wir niemals ganz ohne Sorgen sein können, aber wir können unsere Sorgen jeden Tag meistern. Immer werden Sorgen kommen und genommen werden; es wird ein ewiges Kommen und Gehen sein. Eine Endstation gibt es im Menschenleben nicht! Es gibt nur ewigen Kampf, das aber ist nationalsozialistisches Denken, und das ist wahrer Sozialismus. Seid in diesem ewigen Kampf Kameraden, treue Helfer, einer dem anderen, daß er im Kampf nicht untergehe! Dr. L e g.

in fichtes Gastwirtschaft ein Aufklärungsvortrag über die Siedlungsfragen statt. Der Vortragende, Pg. Ludwig Baugen, übertrug die Größe der Baugruppe und behandelte namentlich eingehend das Siedlungsproblem. Vor allem betonte er, daß es eines jeden Siedlers Pflicht sei, sich dem Deutschen Siedlerbunde anzuschließen, um dann auch vertreten zu werden. Sehr wichtig sei die Beschaffung von Grund und Boden. Das heutige Heimstättenwesen und der Siedlungsgedanke sei im Deutschen Siedlerbund fest verankert. Die Fehler von früher seien beseitigt, und man kann nicht mehr auf das Frühere zurückfallen, wo nach gewisser Zeit die Siedler nicht mehr ihren Verpflichtungen nachkommen können und das gekaufte Heim zurückfällt. Es soll sich jedoch niemand abhalten lassen, wer den Gedanken zu siedeln in sich trägt, ihn zu verwirklichen; denn jetzt ist die Möglichkeit gegeben, wo jeder in den Bund aufgenommen wird. Doch kann auch dieses einmal aufgehoben werden. Der Beitrag in dem Siedlerbund beträgt für Erwerbstätige monatlich 30 Pfennig, sonst 50 Pf. Nach dem Gesichtspunkte der Bauheimstättengruppe wird die Einzelheimstätte gegenüber den Doppelheimstätten empfohlen, da durch die Einzelheimstätte der Siedler mehr selbständig und nicht auf den anderen angewiesen ist. Als Größe einer Siedlerstelle werden 1000 Quadratmeter gefordert. Bei dem Anschlag muß der Gartenbau, die Kleintierhaltung und alles notwendige Inventar mit eingerechnet sein. Jeder Siedler muß heute 30 Prozent Eigenkapital nachweisen, bzw. können bis dahin beschaffte Gelder erst nach den 70 Prozent vom Bunde beschafften Geldern eingetragen werden. Der Siedler soll bestrebt sein, sein Heim nach und nach auszubauen. Es sei nicht wirtschaftlich, wenn über 25 Prozent des Einkommens im Jahre für die Heimstätte verwendet werden. Die Selbsthilfe, die zum Eigenkapital zugerechnet wird, soll nicht zu hoch und nicht über 250 RM. bewertet werden. Hierzu können noch bis 150 RM. durch Hilfe von sachmännischen Verwandten kommen. Der Siedler muß beibringen einen Personalfragebogen, Wirtschaftsbogen und Abnennkarte sowie Zeugnis über politische Zuverlässigkeit und Erbgelundheit. Ueber 50 Jahre alte Personen können in den Bund nicht mehr aufgenommen werden. In der Siedlungsgemeinschaft soll dahin getrebt werden, daß sich Siedler finden, die die Schulungsleiter-Kurse besuchen, um sich zu solchen auszubilden. Die Kosten werden vom Bunde getragen. Dem Vortrag folgte eine allgemeine Aussprache.

Cannewitz, 7. August. Der Uffendiebstaß hat auf Grund der Zeitungsmotiv in der Montagausgabe seine Aufklärung gefunden. Die jugendliche Diebin hatte beide Uhren weggeworfen. Sie sind von Leuten gefunden worden und konnten dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Uffst a. L., 7. August. Filmvorführung der Gaufilmstelle der NSDAP. Trotz Erntezeit hatten sich zu dem gebotenen großen historischen Tonfilm "Jort" noch erfreulich zahlreiche Volksgenossen eingefunden. Der Inhalt des Filmes ist kurz folgender: 1806 siegt Napoleon in der Schlacht bei Jena und Auerstädt. Das preußisch-sächsische Heer wird auseinander gesprengt. Sachsen wird zu einem Bündnisvertrag und Preußen zu einem schmachvollen Frieden gezwungen. — 1812. Napoleon führt die große Armee nach Rußland, um auch dieses zu unterjochen. Noch nie war ein so gewaltiges Heer aufgeboten worden. Man ahnte Ereignisse, die ganz Europa fürchtete. Das preußische Hilfscorps unter General York stand unter dem Oberbefehl Macdonalds. — Nachrichten kamen aus Rußland, die große Siege, aber auch Niederlagen verkündeten. Die Nachricht vom Brande Moskaus brachte Gewißheit. Napoleon war auf der Flucht, sein Heer vernichtet. — York erhebt von Macdonald den Befehl, den Rückzug des Heeres zu decken. Er aber hielt die Stunde für gekommen, Preußen aus Schmach und Knechtschaft zu befreien, eile zu seinem König, um entsprechende Befehle zu erhalten, aber Friedrich Wilhelm III. weicht einer Entscheidung aus und klammert sich an den Napoleonischen Vertrag. — Als aber York von Macdonald den Befehl erhält, mit seinem Korps die Russen anzugreifen, da steht sein Entschluß fest: Er muß handeln, auch ohne den Befehl des Königs. Mit Rußland für Deutschland. — In der Poscherumer Wäldchen bei Lauröggen unterzeichnet er mit dem russischen General Diebitz die Konvention. — Von Ostpreußen braust ein Begeisterungsturm durch Deutschland. Voll Vertrauen blicken die Soldaten auf ihren Führer York, den Rebellen, den der König vor ein Kriegsgericht stellen will, der aber — alle Herzen fühlen es, — der Genius der neuen Freiheit ist.

Schirgisw., 7. August. Auf der falschen Straßenseite gefahren. Am Montag verunglückte hier Ede Hindenburg-Bahnhofstraße der 13jährige Schultknecht Alfons Töppel tödlich. Er fuhr mit seinem Rade auf der falschen Straßenseite und versuchte, als ihm ein Auto entgegenkam, noch im letzten Augenblick nach der rechten Straßenseite zu gelangen. Der Knabe stieß jedoch mit dem Kraftwagen zusammen und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Baugen, 7. Juli. Statt 441 000 RM. nur 23 000 RM. Fehlbetrag. Das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1934/35 läßt eine außerordentlich günstige Entwicklung der städtischen Finanzen erkennen. Während der Haushaltsvoranschlag einen Fehlbetrag von 441 000 RM. vorsah, schließt das Rechnungsjahr in Wirklichkeit mit einem Fehlbetrag von nur 23 000 RM. Dieses günstige Ergebnis ist auf

Bischofswerdaer Junnvoll in Masuren.

(1. - 15. August 1935.)

Ausflug.

Vorbell vorbei wie ein dunkler Film mit all der Farbenpracht, dem Sonnenschein, der Freude! Und doch nicht vorbei! Denn nicht die Menge des Geschehenen war der Hauptzweck, sondern die Anregung, weiter deutsch zu erleben! Wir alle, die wir als Grenzlandjungen im fernem Masuren 14 Tage gezeitet haben, sind wohl reich an Erlebniswerten nach Hause zurückgekehrt, aber nicht nur an der Erinnerung an die herrlichen Tage der Kameradschaft gehen wir, — nein, auch daran denken wir stets, wieviel Rot und Glend unter unseren Volksgenossen herrscht. Solche Lager, dessen Fundament "Kameradschaft" bildet, machen die Jugend bereit, mithelfen an der Beseitigung der Rot unterer Volksgenossen! Aus dem Ich-Menschen müssen alle Wir-Menschen werden! Das Entstehen für den ärmeren Kameraden ist uns nicht leere Phrasen, sondern eine Selbstverständlichkeit. Diese herrliche Gemeinschaft eines Zeltlagers muß man erlebt haben!

Die Hitlerjugend ist gegen jede falsche Romantik. "Ich Reich ist von dieser Welt!" In dieser Jugend erlebt Deutschland sich selbst. In dieser Jugend entscheidet sich Deutschlands Schicksal!

Die beste Erziehungsarbeit wird eben in den großen Lagern durchgeführt. Daß sie vollen Erfolg bedeutet, beweisen die diesjährigen durchgeführten Sommerlager. Lassen wir den kommissarischen Leiter des Volksbildungsministeriums Sachsen, Pg. Göpfer, über seinen Eindruck der von ihm besuchten Lager sprechen:

"Die äußere Gestaltung ist ein Meisterwerk der Organisation. Die anderen Untergliederungen der Bewegung können der HJ zupredigen, daß sie im besten Sinne beispielgebend gewirkt hat. Sie beweist eine außerordentlich technische Reife der Führung unserer Staatsjugend im Gebiet Sachsen. — Ich sage nicht zu viel, wenn ich der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß dieser erzieherische Einfluß künftig Ausmaße annehmen wird, die wir heute nicht im entferntesten abzu-messen in der Lage sind. — Wägen aus dem Vorbild der Sommerlager schöpferische Kräfte überströmen in unsere staatlichen Erziehungsanstalten!" (Diese knappen Worte erübrigen jede weitere Hinzufügung.)

Nicht durch graue Theorie überwinden wir den Feind unserer Idee, der heute leider sogar noch in Reihen besonderer "Jugend"-Gruppen und -Grüppchen steht, sondern durch die gelebte und erlebte Taigemeinschaft! Und wer diesen Weg nicht mit uns gehen will, wird von uns bekämpft werden bis zuletzt! Die Hitlerjugend ist die vom Führer bestimmte Staatsjugend, und das ist uns größter Stolz! Wer uns angreift, greift den Führer an! Für ihn leben wir, für ihn kämpfen wir, für ihn sterben wir! Wie alle wollen in unermüdlicher Arbeit die Idee Adolfs Hitlers verwirklichen. Dann wird die Forderung wahr, die er uns zum Reichsparteitag 1934 in Nürnberg gestellt hat:

"Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch."

Das müßt ihr üben, und das müßt ihr damit der Zukunft geben, denn was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen.

Aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen.

Und ihr werdet daher selbständig auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Fahne nicht entfällt, und dann mag nach euch wieder Generation um Generation kommen und ihr könnt von ihr das selbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid.

Und dann blickt auf euch Deutschland mit Stolz, und allen geht das Herz über-vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Untersand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk.

Dann erfahrt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch erstet wieder ein einiges, freies, stolzes, ehrerbewundendes Volk.

Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute singend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an, und wir wissen alle:

Der uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland, und hinter uns kommt Deutschland! "Marsch!"

höhte Steuereingänge sowie auf sparsamste Ausgabenwirtschaft juristisch führen.

Aus dem Weiskner Hochland.

Stolpen, 7. August. Todesfall. Am Sonnabend verstarb die weit über Stolpens Grenzen hinaus bekannte und beliebte, jahrzehntelange Besitzerin des Schlossgasthauses, Frau Anna verw. Eißold.

Langburkersdorf, 7. August. Unfall. In der hiesigen Dachziegelfabrik geriet der Arbeiter Sch. in der Grube unter eine beladene Bori und erlitt dabei eine erhebliche Verwundung an der Ferse, so daß sich seine Ueberführung in das Kreisstädt Krankenhaus nötig machte.

Landgericht Bauzen.

(Nachdruck verboten.)
Wucher mit Kolanumehl betraf die Verhandlung gegen Max Otto Berndt aus Bauzen der wie viele andere Händler diese Ware auf Wochen- und Jahrmärkten feilbietet und in Bautzen im Einzelnen verkauft. Vom Amtsgericht in Böbau war er im Januar 1935 zu 3 Monaten Gefängnis, einer Geldstrafe von 20 RM. und zu 1 Jahre Ehrenrechtsverlust verurteilt worden, weil nach der Ueberzeugung dieses Gerichts sein bei seinem Handel durch Ausbeutung der Unerfahrenheit der Käufer erlangter Gewinn in einem auffälligen Mißverhältnis zu dem Wert der Ware stand. Berndt hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Kolanumehl wird vom Großhändler in Deutschland zum Preise von 95 Pf. bis 1,30 RM. für das Kilogramm geliefert. In den Apotheken kosten nach der Lage von 1934 100 Gramm 40 Pf. — Berndt verkaufte Beutel mit 100 Gramm Kolanumehl für 1 RM., also eine Menge, die ihm im Einkauf 10 bis 14 Pf. kostete. — Berndt machte geltend, daß er bei seinem Handel hohe Unkosten und Spesen habe. Er fahre im eigenen Kraftwagen von Markt zu Markt. Zur Anziehung des Publikums werde in Glasgläsern Wasser durch Einwurf von Kohlenäure-Tropfen zum Brodeln gebracht, es würden auch kostenlos Gläserchen mit in Wein aufgesetztem Kolanumehl verabreicht. Außerdem habe er seinen Gewinn mit einem

Mitarbeiter teilen müssen. — Die kleine Strafkammer als Berufungsgericht entschied wie das Amtsgericht dahin, daß übermäßige Geschäfts- und Reklamationskosten keinesfalls dem Käufer einer Ware aufgebürdet werden dürfen. Der von Berndt verlangte Verkaufspreis hätte in einem außerordentlichen Mißverhältnis zu dem Werte der Ware gestanden und ebenso auch der von ihm und vielen anderen Händlern eingeschmifte Gewinn. Ein Pittauer Händler z. B. verkaufe 100 Gramm Kolanumehl für 30 Pf. und verdiene dabei auch noch. Berndts Berufung wurde verworfen, es blieb bei der Strafe.

Einen unangenehmen Mißbrauch hatte ein Kussing im Kraftwagen gefunden, den der 45 Jahre alte bisher unbefangene Karl Albert Erbe aus Dresden im Juni 1935 in das Wagner Gebrüder unternehmen hatte. Auf der Rückfahrt am 3. Pfingstfesttag war er abends in einer Gaststätte in Bougen eingeleitet. Hier hatte er die Toilette aufgesucht, wo sich kurz vor ihm der Lehrer Alfred Möbius aus Dresden die Hände gewaschen, einen abgetrockneten Brillantring auf ein Taschentuch gelegt und ihn liegen gelassen hatte. Diesen Ring, ein Erststück im Werte von 1000 RM., hatte Erbe eingesteckt. Er hatte davon weder dem Wirt, noch dem Oberkellner des Lokales, noch seinen Begleitern etwas gesagt. In Gesellschaft hatte er sein Abendbrot eingenommen, sich über eine Stunde aufgehalten, bis Lehrer Möbius, der erst nach seiner Absicht in seinem Auto den Verlust bemerkt hatte, zurückgekehrt war. Dem von ihm nach eigenen vorgebildeten Nachforschungen telefonisch herbeigerufenen Kriminalhauptwachmeister Pfüller hatte Erbe, nachdem sich der Beamte vorgestellt hatte, den Ring ausgehändigt. Wegen eines ihm wegen Diebstahls zugesprochenen Strafbefehls mit einer an Stelle von einer Woche Gefängnis ausgeworfenen Geldstrafe von 70 RM. hatte Erbe Einspruch erhoben. In der Verhandlung machte er geltend, er habe den Ring nicht behalten wollen, ihn nur eingesteckt, weil er sich zur Ueberzeugung seiner Begleiter einen Hindernis in Gestalt einer Pulle Seife habe setzen wollen. Das stand im Widerspruch zu seiner sonstigen Behauptung, daß er den Ring für wertlos gehalten habe. Dem Kriminalbeamten hatte er angegeben, daß er den Ring habe auf der Polizei abgeben wollen. Das Amtsgericht hat aber wieder zu der vollen Ueberzeugung, daß Erbe, der nach eigener Angabe sein Monats-einkommen mit 800 RM. befristete, sich den Ring hatte dauernd aneignen wollen. Erbe wurde nunmehr an Stelle von an sich verurteilter drei Monate Gefängnis zu einer Geldstrafe von 450 RM. verurteilt.

durch die Kaufhäuser Straße, Dr. Bange-Straße, Weimarer Straße, Höhe- und Bismarckstraße zu Ende geführt.

In demig-Tumult

herrichte am Sächsischen Reiter reges Leben. Sturm 10/103 hatte seine Prüfung in Wettsübungen zu bestehen. Schon früh um 7 Uhr begann der Wettkampf. Aufgelassen, Weitsprung, Keulenwurf, 110 Mr.-Lauf und 800 Mr.-Lauf bildeten die einzelnen Kampfgebiete. Der Wettkampfgott hatte an diesem Sonntag recht gute Einsicht und Gentle uns ein richtiges Sommerwetter, das für den Wettkampf wohl zum Vorteil war. Die Leistungen auf den einzelnen Gebieten waren sehr gut. Ein fester Wille ließ auch den Ungesunden und Unvorbereiteten schöne Leistungen erzielen. Zudem half noch die Kameradschaft über manche Rippe des 3000 Meter-Laufes. Die Wäuslein strafften sich, die Gefächtsäge sind vergerzt, eine Kraft liegt in dem Vorwärtstreben: so liegt der Wille und der Geist, der in dem Willen liegt. Es gehört schon sehr viel Begierde dazu — und diese ist auch unseren Kämpfern eigen — tagtäglich die schwere Feldarbeit und am Sonntag die anstrengenden Prüfungen für den Reichswettkampf noch abzuleisten. Jeder hat aber gern mitgemacht, jeder hat sein Teil dazu beigetragen, daß die SA. der stahlharten Kampfblock der Bewegung bleibt.

Der Sturm 11/103 führte am Sonntag das Kleinfeld über sich. 86 SA.-Männer erreichten in beiden Uebungen eine Gesamtpunktzahl von 7635. Das ergibt eine durchschnittliche Punktzahl von 88,78 je Schützen. Die erste Uebung (liegend aufgelegt) ergab im Sturm 11/103 eine durchschnittliche Punktzahl von 45,6, die 2. Uebung (stehend freihändig) eine durchschnittliche Punktzahl von 42,2. Also insgesamt etwa 88,8 Punkte für den einzelnen Schützen. Der beste Schütze erzielte sich in beiden Uebungen zusammen 111 Punkte von 120 erreichbaren Punkten, der schlechteste 91 Punkte ab, dann Trupp IV mit 88,9 Ringen, Trupp I mit 88,6 Ringen und Trupp II mit 82,5 Ringen. Im großen und ganzen ist das Ergebnis als recht gut zu bezeichnen. Die Disziplin und das Verhalten der einzelnen SA.-Männer und der Trupps auf dem Schießstand war gut, so daß dem Prüfer wahrscheinlich keine Gelegenheit geboten worden ist, den einzelnen Trupps Punkte wieder zu entziehen.

Zum Aufmarsch der SA-Brigade 133 (Ostachsen)

am 10. und 11. August in Bauzen.

SA. umlagert Bauzen!

Zum Appell der gesamten ostfälischen SA. am 10. und 11. August in Bauzen wird die alte Sechstadt in einem Ring von 10 Kilometer Breite von mehreren tausend SA.-Männern der Brigade 133 umlagert sein. Am Sonnabend 18 Uhr werden alle SA.-Gliederungen, die am Brigadeaufmarsch teilnehmen, in den Quartierorten und an den Plätzen der offenen Zeltlager um Bauzen eingetroffen sein. Ueberall wird die SA. durch sportliche Vorführungen und Uebungen aus ihrem Reichswettkampf den Volksgenossen ein Bild in ihre dienstliche Uebungstätigkeit geben. Als Quartier- und Lagerorte sind vorgesehene:

Großpostwitz, Hainitz, Berge, Eulowitz, Cosul, Dentwitz, Klein-Kunitz, Binnewitz, Jehnitz, Grubitz, Soculahora, Rabitz, Daramitz, Rielchen, Wehltheuer, Pielitz, Döhlen, Radclau, Wehlig, Soritz, Blösa, Schadowitz, Kubitzsch, Dentwitz, Kuritz, Nadelwitz, Rielitzsch, Riebertal, Canitz, Christina, Bajanitz, Kreckwitz, Litten, Burt, Ralsitz, Rimschütz, Dehna, Reumalitz, Lechnitz, Lubachau, Kronförstchen, Bornitz, Kleinheidau, Kleinwelsa, Cölln, Radibor, Bröbern, Schmöwitz, Ulna, Böschau, Bolbritz, Salzenforst, Lemritz, Döbbsche, Jannowitz, Buscheritz, Döberitz, Blochwitz, Raitwitz, Stlebitz, Oberförstchen, Siebitz, Böda, Semmichau,

Seitschen, Drauschlowitz, Grubitzsch, Lechnitz, Brönsing, Gnaschwitz, Ratschwitz, Wehlnaußitz, Schlungwitz, Döberitzschau, Schwarznaußitz, Oberguritz, Oberkaina, Singwitz, Boblitz, Döbbschütz, Lehn und Mönchswalde.

Der Verlauf des Brigadetreffens.

Sonnabend, den 10. August:

Von 18 Uhr ab Eintreffen der Stämme in ihren Quartierorten und Lagerplätzen in der Umgebung von Bauzen. — 21 Uhr großer Zapfenstreich auf dem Fleischmarkt, gespielt von den Musikzügen der Standarten 102, 103, 177 und R. 102. In den Quartierorten und Lagerplätzen sportliche Vorführungen, Uebungen aus dem Reichswettkampf und dergleichen.

Sonntag, den 11. August:

Von 8,15 Uhr ab Treffen der Gäste in der Empfangshalle des Hotels Gude am Bahnhof. — 9 Uhr Appell der Brigade 133 auf dem Exerzierplatz der ehemaligen Kasernenkaserne. — 12 Uhr Vorbereitungsübungen auf der Wallstraße. — 15 Uhr Platzmusik auf verschiedenen Plätzen.

Reichswettkampf der SA. im Bereiche des Sturmbannes III/103.

Der Sonntag brachte in allen Stürmen die Fortsetzung der Kämpfe innerhalb des Reichswettkampfes der SA. Wieder hatten sich alle SA.-Männer reiflos in den Dienst der Sache gestellt; denn es gilt ja unter Beweis zu stellen, daß der Führer sich auf seine SA. verlassen kann. Der alte revolutionäre Kampfsgeist ist stärker denn je, alle soldatischen Tugenden, Grundzüge und Begriffe sind unauslöschbar eingepreßt und jede Einheit geht mit unbedingtem Glauben an ihren Führer an die Ausübung seines Erlasses vom 22. Juni 1935.

Sturm 50/103 führte am Sonntag seine Einsatzübung durch. Punkt 8 Uhr steht der Sturm.

Völlig unvorbereitet erhält der Sturmführer vom Sturmbannführer folgende Aufgabe:

Da ein politischer Gegner aus Richtung Großröhrsdorf gegen Bischofswerda vorzudringen versucht, wird ein Sturm-bann zum Schutze der Stadt eingesetzt. Der Sturm erhält den Auftrag, den Ortsteil Grünack mit Ziegelei Vorenz zu besetzen und daselbst Posten auszustellen. Gleichzeitig sollen drei Spättrupps gegen Westen ausgesandt werden, um aufzuklären und zu sichern.

Nachdem der Sturmführer in größter Ruhe seinen Unterführern die notwendigen Befehle erteilt hat, rücken zunächst die Spättrupps ab, bevor der Sturm folgt. Jeder Spättrupp hat seine bestimmte Aufgabe, die auch sofort gewissenhaft und ernst genommen wird. Unter gegenseitiger Führungsbefehl arbeitet sich jeder Mann im Gelände vor. Eifrig und mit scharfem Blick wird nach dem Gegner Ausschau gehalten. Das Gelände ist schwierig und es erscheint nicht leicht, dem Feind zu Leibe zu gehen. Da ertönt ein Schuß. Alles geht in Deckung. Die Lage des Gegners wird bekannt. Sprungweise erreichen die Späher den Wald. Die Führer erteilen neue Anordnungen. Es geht weiter an die Ausklärung. Aufmerksam verfolgen die Prüfer jeden Vorgang. In Deckung des Waldes und von Bodenerhebungen pirscht sich jeder einzelne immer weiter vor. Es werden Zeichen gegeben. Der Gegner weicht zurück. Nach Erledigung ihrer Aufgabe kehren die einzelnen Spättrupps nach dem Ortsteil Grünack zurück, wo dem Sturmführer 9,48 Uhr Meldung erstattet wird.

Nachdem diese Aufgabe zur Zufriedenheit ihre Lösung gefunden hat, ist inzwischen eine neue Lage eingetreten, und es muß ein zweiter Auftrag ausgeführt werden.

Da es einzelnen Kundschaffern der gleichen Unruhefister gegang war, mit Motorrädern auf der Straße von Weismannsdorf her in die Stadt einzubringen, muß von einem Teil des Sturmes der Ortsausgang nach Weismannsdorf

gesichert und das gefährdete Sturmbann besetzt werden, damit der Rückmarsch der Einheit ungehindert erfolgen kann. 10,12 Uhr: Kurze Befehle an die einzelnen Sicherungstrupps, auf dem schnellsten Wege erreichen die Späherposten ihre Plätze. 10,27 Uhr ist das Heim besetzt und gesichert, und zum anmarschierenden Sturm wird durch Verbindungsrotten rechts und links der Straße die Führungsbefehl aufrechterhalten, so daß die Marschbewegung des Sturmes tadellos klappt und dieser Befehl auch in kürzester Zeit ausgeführt werden konnte.

Die nun noch zu lösende dritte Aufgabe:

Stellen eines Ehrenpostens wurde auch zur Zufriedenheit gelöst. Die sich jeweils anschließende Kritik durch Sturmbannführer Hentchel, in dessen Händen die Gesamtleitung der ganzen Uebung lag, ergab, daß der gesamte Sturm alle Aufgaben gewissenhaft und mit anerkanntem Eifer gelöst hat. Jeder einzelne SA.-Mann gab sich ganz der Sache hin und ließ es nicht an Ordnung, Bewissenhaftigkeit und Ueberacht fehlen, so daß in der Gesamtbewertung dem Sturm eine gute Note erteilt werden konnte. Diese Uebung hat andererseits eindeutig bewiesen, daß die SA. jederzeit zum Einsatz bereit ist, wenn es gilt, den Staat, die Partei und damit die gesamte Nation vor hinterhältigen Uebergriffen gewissenloser Elemente zu schützen. Die SA. ist der kämpferische Glaubensträger und -kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung, für die sie lebt und stirbt, nur um Deutschlands willen!

Der Sturm 9/103 hatte diesmal die Aufgabe,

einen Propagandamarsch durch die Stadt durchzuführen. Der Marsch stand unter dem Motto: „Kampf gegen die Juden!“ Die Bevölkerung sollte, wie schon so oft, wieder auf die Gefahr der Juden hingewiesen werden. Der Marsch führte vom SA.-Heim durch die Bahnhofstraße, Dresdener Straße, Lutherstraße, Kleine Töpfergasse zum Neumarkt. Die Kleine Töpfergasse bot ein Hindernis für den Durchmarsch der SA. verzögern. Aber kaum war das Hindernis entdeckt, ein Kommando und im Sturm wurde es genommen. In wenigen Minuten war die Straße frei und der Sturm konnte ohne Verzögerung seinen Marsch fortsetzen. Vom Neumarkt ging es weiter durch die Wallgasse, Kamener Straße, über den Altmarkt und Kirchstraße bis nach Walddorf. Beim Rückmarsch durch die Bautzener Straße, Bahnhofstraße, wurde der Marsch unterbrochen durch die Einweisung einer Stürmertafel, die am Grundstück von Herrn Dr. med. Koch angebracht wurde. Nach einer markanten Ansprache des Sturmführers und einem dreifachen Siegesheil auf den Führer wurde der Marsch mit klingendem Spiel und frohen Kampfsiedern

Sturm 13 / R 102 Bischofswerda auf dem 10 km Gepädemarich.

Wir sind SA.-Reserve, aber immer noch aktiv. Am vergangenen Sonntag haben sie es bewiesen, die ehemaligen Frontkämpfer von der Marne, Flandern, Somme und Verdun.

Im Hofe des SA.-Heimes liegen fein ausgerichtet die 20 Pfund schweren Tornister. Die dazu gehörigen SA.-Männer stehen dahinter in Deckung gegen Fiegerer. Eine ruhende SA.-Truppe, so war der angenommene Plan. **M A R C H!** Im Nu kommt Leben in die Masse. In 1 1/2 Minuten steht der Sturm in drei Gliedern sauber ausgerichtet angetreten auf der Hermann-Göring-Straße. Kein Wort darf fallen. Nach erfolgter Meldung an den Prüfer geht's durch die noch stillen Straßen der Stadt dem Schmödener Weg zu. Ein Nebel wird angefangen, kräftige Männererben sollen ein. Das ist die richtige Stimmung, mit der SA. marschieren. Bald ist ein ziemlich flottes Marschtempo aufkommen. Es ist aber auch eine Lust, an solch schönem Sonntagmorgen durch unseren herrlichen Stadtwald zu marschieren. Warm scheint die Luft, Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder. Einzig klappern die Spaten, der Schritt der schweren Stiefel klingt gedämpft dazu. Da biegt der Sturmführer plötzlich vom Wege ab, links auf einer Nebenstraße wird gehalten. Ein Pfiff ertönt. Das ist das Zeichen zum ersten Hindernis. Hemd und Strümpfe, die im Marschgepäck mitzuführen waren, werden gewechselt. Zum Umgehen dürfen nicht mehr als 5 Minuten vom Signal bis zur abmarschierenden Kolonne gebraucht werden. Sturmführer Bröbeln aus Puckau schafft es in dieser kurzen Zeit. Der gesamte Sturm braucht 8 Minuten. Ein Stiefelknack, dem ein fürsorglicher SA.-Kamerad mitgebracht hat, tut gute Dienste. Ein Trost mag es dem Sturm 13/R 102 sein, daß es anderen Stürmen auch nicht gelungen ist, die vorgesehene Zeit einzuhalten. Weiter geht's einen staubigen Feldweg entlang. Felder und Wiesen wechseln nun in bunter Reihenfolge ab. Schmödener wird durchquert, das nächste Ziel ist Weimardorf. Ein (angenommener) „besser Feind“ hat hier die Dorfstraße über die Besetzung ungangbar gemacht. Doch sündige SA.-Männer wissen sich zu helfen. Aus einer nahegelegenen Sägemühle wird eine Bohle geholt — 12 Zentimeter breit ist sie — und schon laufen die ersten über den Roifsteg auf's andere Ufer. Nicht einer hat ein kühles Bad im Dorfteich genommen. Nach 1 Stunde 55 Minuten trifft Sturm 13/R 102 am SA.-Heim wieder ein. Wenn auch der Tornister mit den Ziegeleisteinen zog und die Füße brannten, abgebaut hat keiner. Sturmführer Herberg aus Sobland, der am Gepädemarich als Prüfer teilnahm, spricht dem Sturm sein Lob aus. Der Sturm 13 entlassen wird; gibt es noch eine kleine Uebertrachtung. Die Tornister müssen nachgewogen werden. Es klappt auch hier wieder, keiner wird zu leicht befunden.

So zeigen die SA.-Männer, wie sie als politische Erziehungstruppe des nationalsozialistischen Staates wieder im vorderster Front kämpfen. Sie zeigen, daß sie auch auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung eine große Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich: Sie wollen ihren Stolz für's Leben und ihre Tüchtigkeit im Beruf erhalten.

50 000 Mark für den Reichswettkampf des NSKK.

Für den Reichswettkampf des NSKK. stiftete der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eich-Rödenach 50 000 Mark. Der Reichsverkehrsminister richtete an den Korpsführer Hähnlein nachstehendes Telegramm:

Für Zwecke des vom Führer angeordneten Reichswettkampfes des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps stelle ich Ihnen 50 000 Mark zur Verfügung. Ich freue mich, aus den mir zur Kenntnis gebrachten Unterlagen ersuchen zu haben, daß Sie im Rahmen des Reichswettkampfes den Gebieten der Verkehrssicherheit und Verkehrsdisziplin gebührende Berücksichtigung eingeräumt haben. Ihnen und den Männern des Korps wünsche ich für die Austragung des Wettkampfes besten Erfolg.

Heil Hitler!
Reichsverkehrsminister von Eich-Rödenach.

Aus der Deutschen Arbeitsfront.

Deutschland in der Urlaubsgewährung an der Spitze! Der Urlaub des deutschen Arbeiters.

Indo — Die Notwendigkeit einer Erholungszeit des Arbeiters und Angestellten ist heute in Deutschland selbstverständliches Gut. Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist die Grundlage für die Gewährung des Urlaubs gegeben. Ausnahmslos weihen die Tarifordnungen den Urlaubsanspruch des Arbeiters und dort, wo die Tarifordnungen nicht gelten, hat der Betriebsführer in Verfolg der Urlaubsrichtlinien, der Tarifänderer der Arbeit und in Unterführung der Bestrebungen der R.G.B. „Kraft durch Freude“ in der Betriebsordnung den Urlaub verankert. Die Urlaubsgrundsätze sind im wesentlichen folgende: Der Urlaubsanspruch ist ein einheitlicher.

Anspruch auf Freizeit und Urlaubsgeld.

Der Urlaub muß in Freizeit genommen werden. Wird der Urlaub nicht als Freizeit in Anspruch genommen, dann kommt ein Anspruch bloßer Geldanspruch nicht in Betracht. Eine Ausnahme bildet wohl das unverschuldete Ausscheiden aus dem Betrieb, wenn der Arbeiter den Urlaubsanspruch erworben, die Freizeit aber noch nicht erhalten hat, oder wenn ein anteiliger Urlaubsanspruch erworben ist. Dann erhält der ausscheidende Arbeiter das Urlaubsgeld. Dagegen geht der Urlaubsanspruch und der Anspruch auf Urlaubsgeld immer verloren, wenn der Arbeiter aus einem Grunde entlassen worden ist, der zur fristlosen Entlassung aus wichtigem Grunde berechtigt oder berechtigt würde, es sei denn, daß die fristlose Entlassung deshalb ausgesprochen worden ist, weil der Arbeiter infolge Krankheit zur Fortsetzung der Arbeit unfähig ist. In diesem Falle erhält er für den erworbenen Urlaubsanspruch das Urlaubsgeld. Während des Urlaubs darf der Arbeiter keine anderweitige Arbeit gegen Vergütung übernehmen. Tut er dies doch, dann ist dies entweder ein Grund zur fristlosen Entlassung oder er ist zur Rückzahlung des erhaltenen Urlaubsgeldes verpflichtet.

Vor kurzem hat das Internationale Arbeitsamt in einer Broschüre die Entwicklung des Urlaubs in der Welt zusammengefaßt (Internationale Arbeitskonferenz, 19. Tagung, Genf 1935, bezahlter Urlaub). Ein Vergleich der Ergebnisse dieses Berichts mit den Urlaubsgrundsätzen in Deutschland ist von großem Interesse. Aus dem Bericht des Internationalen Arbeitsamtes ergibt sich folgendes: 17 Staaten geben ihren Arbeitern und Angestellten ein gesetzliches Recht auf einen bezahlten jährlichen Urlaub.

Ein gesetzlicher Urlaubsanspruch

für die Arbeiter besteht in folgenden Ländern: Schweden (4 Tage), Tschechoslowakei (6 bis 8 Tage), Spanien (7 Tage), Polen (8 bis 14 Tage), Rußland (12 bis 15 Tage), Rumänien und China (7 bis 30 Tage), Mexiko (4 bis 6 Tage), Finnland (4 bis 7 Tage), Dänemark (4 bis 10 Tage), Italien (6 Tage), Brasilien, Chile und Dänemark (7 bis 14 Tage), Äthiopien (10 Tage), Letland und Peru (14 Tage). In den übrigen Ländern gibt es keinen gesetzlichen Urlaubsanspruch, doch wird in einer Reihe weiterer Staaten durch Gesamtarbeitsverträge der Urlaub geregelt. Für Deutschland betont der Bericht, daß im Deutschen Reich bis zum Beginn des Jahres 1934 die Regelung der Arbeitsbedingungen im Wege der Gesamtarbeitsverträge sehr verbreitet war. Die letzten Statistiken gehen an, daß am 1. Januar 1929 von 12 Millionen gesamtvertragsmäßig beschäftigten Arbeitern 97,8 v. H. einen bezahlten jährlichen Urlaub erhielten. Seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 haben die zur Mitarbeit an der Durchführung des Gesetzes berufenen Treuhänder der Arbeit darauf hingewirkt, wie wertvoll es sei, in die Betriebs- oder Tarifordnungen Vorschriften über den bezahlten Urlaub aufzunehmen. Auch die bei weitem größte Zahl der seit

Mai 1934 veröffentlichten Ordnungen dieser Art enthält Bestimmungen über den bezahlten Urlaub, durch die die frühere Regelung des bezahlten Urlaubs häufig verbessert worden ist, sei es durch Verfüzung der zur Erlangung der Urlaubsansprüche notwendigen Mindestzeit, sei es durch die Verlängerung der Urlaubsdauer.

So anerkennenswert und grünlich der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes und so verführerisch lang die Liste der gesetzlichen Regelungen ist, die einen bezahlten jährlichen Urlaub vorsehen, so gestattete sie — das gibt der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes zu — doch nur eine recht ungenaue Vorstellung über die Zahl der Arbeiter, die regelmäßig jedes Jahr eine bezahlte zusammenhängende

Urlaubszeit von mehreren Tagen

erhalten. Die verfügbaren Unterlagen über die Durchführung der gesetzlichen Urlaubsregelung sind außerordentlich spärlich. Für China und Sowjetrußland und auch für die Länder der südamerikanischen Staaten, die eine „vorbildlich“ gesetzliche Regelung des Urlaubs kennen, liegen überhaupt keine Angaben vor. Beiläufig für Dänemark, Polen, Rumänien, die Schweiz und die tschechoslowakische Republik gibt der Bericht einige Hinweise, und hier wird angegeben, daß in bestimmten Bezirken die Durchführung des gesetzlichen Urlaubs wenig zufriedenstellend ist. Auch verfügen die Aufsichtsbehörden nicht über wirksame Mittel, um gegen die Unternehmer, die unter verschiedenen Vorwänden ihre Pflicht auf diesem Gebiet nicht erfüllen, einschreiten zu können.

Deutschland kennt diese Schwierigkeiten nicht. Im Gegenteil, aus dem Durchschnitt der

Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes über den Urlaub

ergibt sich, daß Deutschland in der Urlaubsgewährung an der Spitze steht. Im Durchschnitt kennen die Tarifordnungen einen Urlaubsanspruch von 8 bis 14 Tagen, einzelne Tarifordnungen einen Urlaubsanspruch von 8 bis 18 Tagen. Während nach dem Bericht des Internationalen Arbeitsamtes der Urlaubsanspruch der Arbeiter im allgemeinen von der vorherigen Jurisdiktion einer Mindestdienstzeit von einem Jahr abhängig ist, wird in Deutschland der Urlaubsanspruch überwiegend nach einer Betriebszugehörigkeit von sechs Monaten erworben.

Die Zahl der beschäftigten Krankenkassenmitglieder betrug am 31. März 1935: 15 279 000 (auschl. der arbeitsunfähigen Kranken und Wöchnerinnen, der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und der Kräfte für die Besichtigung im Arbeitsdienst, aber einschl. der Angestellten). Man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß vielleicht zwölf Millionen Arbeiter einen Urlaubsanspruch haben. Sieht man einmal von Rußland ab, das dem Internationalen Arbeitsamt berichtet hat, daß die russischen Arbeiter einen gesetzlichen Urlaubsanspruch haben, wobei man aber nicht weiß, ob und wie er zur Durchführung kommt, dann gelangt man zu der Feststellung, daß allein die Zahl der deutschen Arbeiter, die einen Urlaubsanspruch haben, mehr als doppelt so groß sein muß, als die Zahl der Arbeiter in allen übrigen Ländern der Welt, die heute schon einen Urlaubsanspruch haben, wobei der deutsche Arbeiter im Durchschnitt auch einen längeren Urlaub hat als die meisten Arbeiter in den übrigen Ländern der Welt.

Singu kommt, daß die Durchführung dieses Urlaubsanspruchs in Deutschland keine Schwierigkeiten mehr bereitet. Dies ergibt sich aus dem Willen der Staatsführung, die darauf achtet, daß Urlaubsgeld ein Recht und Urlaubsnahme eine Pflicht ist. Der Führer des Betriebes, der seinen Arbeitern den durch Betriebsordnung gewährleisteten Urlaub vorenthält, würde gegen die soziale Ehre verstoßen und befürchten müssen, durch die sozialen Ehrengerichte die Befähigung, Führer des Betriebes zu sein, aberkannt zu be-

kommen. Schwierigkeiten dieser Art sind bisher nicht aufgetaucht. Das läßt darauf schließen, daß auch der Unternehmer das Recht des Arbeiters auf Freizeit und Erholung von sich aus bejaht, dies um so mehr, da sich in der erhöhten Arbeitsfreude die verlorene Arbeitszeit doppelt wieder ausgleicht.

Stabiler Arbeitseinsatz in den Angestelltenberufen. Stellt ältere Angestellte ein!

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront hat sich der Arbeitseinsatz der Angestellten im Juli weiterhin gefestigt. Nach wie vor besteht Nachfrage nach jüngeren Fachkräften, die jedoch kaum noch vorgemert sind. Dagegen stehen ältere, insbesondere verheiratete Angestellte, in genügender Anzahl zur Verfügung. Das Vermittlungsergebnis und die eingegangenen Befehlsgutachten entsprechen den Zahlen des Vormonats. Der Bewerberzugang ist dagegen leicht gestiegen, 25 Prozent des Neuzuganges sind jedoch Bewerber in ungeliebter Stellung. Für Arbeitsposten-Inhaber bestanden gute Vermittlungsmöglichkeiten.

In der Kaufmannsgehilfen-Vermittlung bestand rege Nachfrage nach jüngeren Verkäuferinnen aus der Kolonial-, Manufaktur- und Eisen-Branche, die gut dekorieren und plakatieren können. Außerdem werden Drogeristen mit Vorkaufprüfung und Photokentnissen gesucht. Die Nachfrage nach perfekten Stenotypisten und Maschinenschreibern konnte nicht immer gedeckt werden. Für Buchhalter, insbesondere Bilanz-Buchhalter, die mit den neuen Steuer- und Devisen-Bestimmungen vertraut sind, bestanden gute Unterbringungsmöglichkeiten. Weiter wurden Kontoristen und Korrespondenten mit Sprachkenntnissen vermittelt.

Die Behördenvermittlung hatte Aufträge für Sparkassen-Angestellte und Verwaltungsgehilfen mit Fachprüfung vorliegen. Da diese Kräfte knapp sind, wurde vereinzelt auf den Nachweis der Prüfungen verzichtet. Aufnahmefähig waren neben Reichsdienststellen auch die Partei und ihre Neben-Organisationen.

In der Techniker-Stellenvermittlung bestand Nachfrage im Maschinenbau an Konstrukteuren für Eisenkonstruktion, Werkzeugvorrichtungen- und Apparatebau; im Hoch- und Tiefbau nach jüngeren Hoch- und Tiefbauingenieuren. In der Elektrotechnik hat sich eine lebhafte Nachfrage nach Installations- und Beleuchtungstechnikern bemerkbar gemacht. Gute Vermittlungsmöglichkeiten bestanden für erfahrene, selbständige Architekten. Der Bedarf an technischen Zeichnern für fast alle Berufsgruppen hält unvermindert an. Es fehlen Fachleute für den Maschinenbau, Schiffbau, Hoch- und Tiefbau und für den Vermessungswesen. Spezialisten im Stahlbau und Konstrukteure für den Lastwagenanhangerbau werden stark gefragt.

Für Chemiker mit Spezialkenntnissen bestanden ebenfalls gute Vermittlungsmöglichkeiten.

In der Werkmeisterstellenvermittlung ist sowohl im Auftragszugang, als auch in der Vermittlung eine beachtliche Steigerung zu verzeichnen. Im Reichsgebiet bestand Nachfrage im Bau- und Metallgewerbe. Gesucht wurden Beton- und Hochbau-Vollere, Schachtmeister und Baggermeister. Im Eisen- und Flugzeugbau, im allgemeinen Apparatebau und Werkzeugmaschinenbau hält die Nachfrage nach tüchtigen Fachkräften an. Außerdem machte sich in der Schwach- und Starkstromindustrie eine stärkere Belegung bemerkbar. In der Textilindustrie konnten vereinzelt jüngere Kräfte untergebracht werden.

In der Vermittlung für seemannische Angestellte waren Auftrags- und Vermittlungsergebnis, insbesondere für jüngere Kräfte, gut.

Die Stellenvermittlung der Land- und Forstange-stellten hatte einen guten Zugang an Bewerbern zu verzeichnen. Die Vermittlung von älteren landwirtschaftlichen Angestellten ist nach wie vor schwierig, da die Nachfrage sich fast nur auf ledige junge Kräfte bezieht.

In der Vermittlung der weiblichen Angestellten überstieg bei den ausgesprochenen Frauenberufen die Zahl der offenen Posten den Bestand an Bewerberinnen. Das trifft zu für gut ausgebildete Kräfte für landwirtschaftliche Betriebe und städtische Haushaltungen. Herzliche Helferinnen und Dienstinnen mit staatlichen Prüfungen sind sehr gesucht, jedoch kaum vorgemert. Für Kindergärtnerinnen und Volkspflegerinnen, auch ältere, bestanden gute Vermittlungsmöglichkeiten, ebenso für Direktorinnen mit Meisterprüfung.

Weibliche kaufmännische Angestellte, insbesondere junge Verkäuferinnen mit guten Fachkenntnissen, sind sehr gesucht.

Ein unverschämter Heiratschwindel.

DNB. Berlin, 7. August. Gegen Heiratschwindler größten Formats begann heute vor der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß. Angeklagt sind der 27jährige Bernhard Sido aus Berlin-Charlottenburg und sein Helfershelfer, der 39jährige Waldemar Hoppe aus Berlin-Halensee.

Beide lernten Anfang 1932 in der Schweiz die spätere Ehefrau Sidos kennen. Hoppe, der sich als Professor ausgab, stellte seinen Freund Sido als seinen Sekretär vor. Wenige Monate später verlobte sich Sido. Er verstand es, seiner Braut 12 000 Schweizer Franken zum Ankauf eines Kraftwagens abzuschwindeln, der jedoch erheblich weniger kostete. Nach einiger Zeit erbeutete Sido erneut 20 000 Schweizer Franken, da er angeblich Hoppe 16 000 RM schuldet. Um die Heirat noch zu verzögern, gingen beide Angeklagten auf Reisen. Der Versuch, nach der Rückkehr seiner Braut weitere 7 000 Franken zu entlocken, scheiterte. Da entschloß sich Sido zur Heirat. Einen Tag vor der Hochzeit konnte er aber angeblich zum Ankauf eines Hotels wiederum 20 000 Schweizer Franken von seiner Braut ergaunern. Nach der Hochzeit zog das Paar nach Berlin-Wannsee. Bald erzählte er seiner Frau, er benötige für eine „gute Anstellung bei einer Versicherung“ noch 10 000 RM. Kaution. Die Schwiegermutter Sidos opferte erneut 12 000 Schweizer Franken, denen die Ehefrau noch 500 Franken zulegte.

Doch das war noch nicht alles. Das Tollste sollte noch kommen. Um die Heirat rückgängig zu machen, redete Sido seiner Frau ein, im Interesse eines Hotelbetriebes wäre es das Beste, einen Güterrechtsvertrag zu schließen, der jedoch nur zwischen Unverheirateten zustande kommen könnte. Sidos Frau erklärte sich mit der Ehecheidung einverstanden, zumal Sido ihr versprach, sogleich nach Vertragsabschluss die Ehe erneut einzugehen. Da beide Eheleute sich gegenseitig ebewidriger Beziehungen bezichtigten, wurde die Ehe geschieden. Darüber hinaus ließ sich Sido schriftlich beschwören, daß sie auf alle Unterhaltsansprüche usw. verzichte. Raum hatte Sido die Beschwörung erhalten, da verschwand er mit Hoppe. Jetzt erst ging Frau Sido ein Licht auf. Sie erkannte, daß sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen war und erstattete Strafanzeige. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß Hoppe der geistige Urheber der Machenschaften Sidos ist.

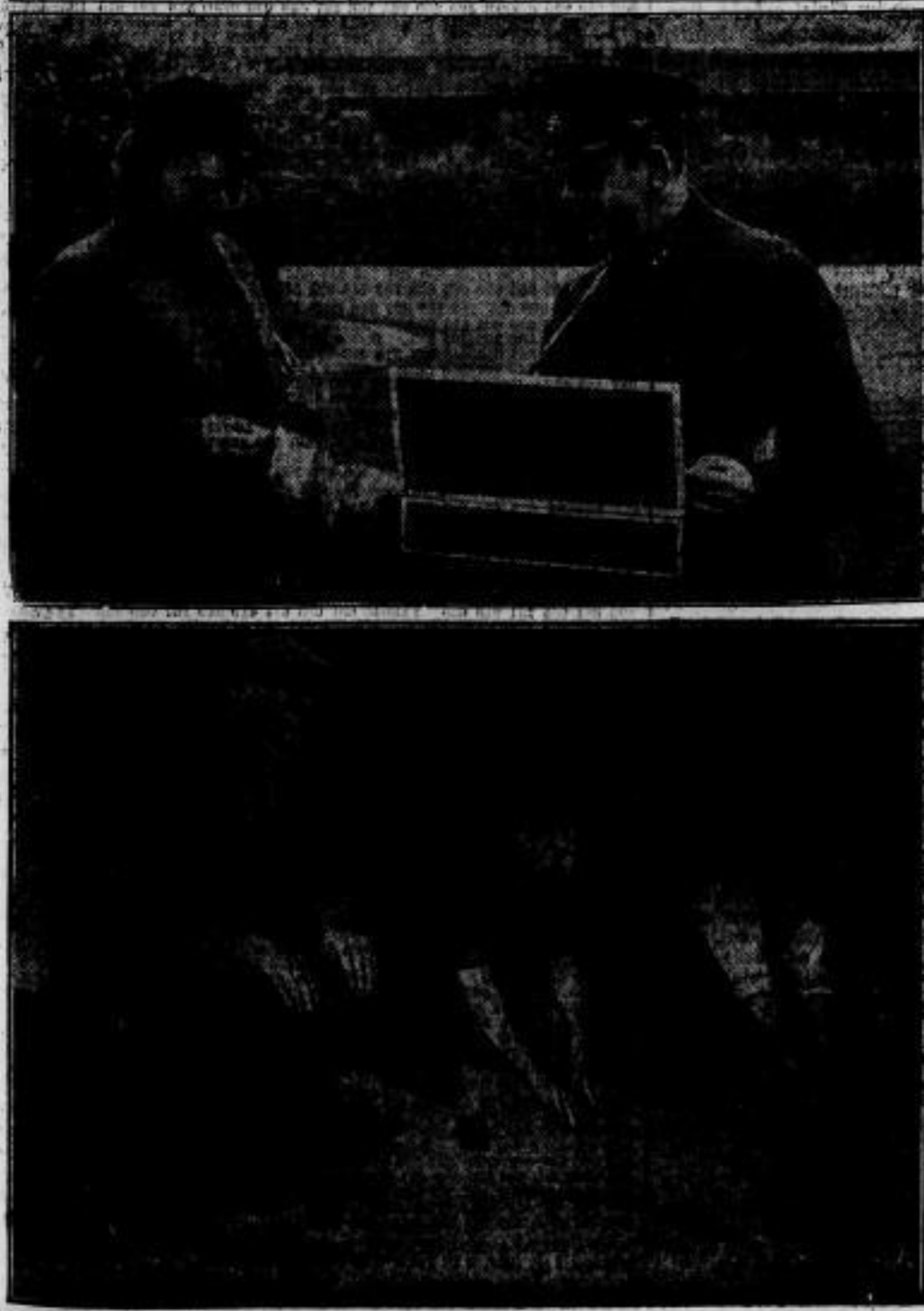
Das wandelnde Postamt.

Die Reichspost hat eine Neuerung eingeführt, die von vielen sicherlich freudig begrüßt wird. Bei großen Massenveranstaltungen, wie sie z. B. in Kürze der Reichsparteitag in Nürnberg bringen wird, werden Beamte der Reichspost mit postrostgeklebten Kästen umhergehen und die gangbaren Wertzeichen verkaufen. Die Beamten nehmen auch die fertigmachten Post gleichzeitig mit. Man sieht hier einen der „wandelnden Markenverkäufer“.

(Reichspostministerium-W)

Mit Begasungsbeuteln gegen den Kornkäfer.

Der Kornkäfer ist einer der gefährlichsten Schädlinge, der besonders die großen Getreidefelder heim sucht, wo die Ernte für den Winter aufbewahrt wird. Man verwendet jetzt in Berlin eine neue Methode zur Bekämpfung dieses Schädlinge. In die Getreidemenge werden Begasungsbeutel verstreut, aus denen sich ein Giftgas abspaltet, das die Kornkäfer und deren Brut abtötet. Nach der Verteilung der Begasungsbeutel wird das Getreide mit einer undurchlässigen Folie bedeckt, um das Entweichen des Gases zu verhindern. Nach einiger Zeit werden die verbrauchten Beutel durch neue ersetzt. Man sieht hier das Verteilen der Begasungsbeutel. (Scherl-W.)



Die Rüstung der Anderen.

Kriegstanks.

Vor längerer Zeit wurde sehr viel von einem Kleintank geredet und geschrieben, der nur einen Schützen in liegender Stellung aufnehmen konnte. Es ist um diese Konstruktion dann wieder sehr still geworden, was allerdings kein Beweis dafür ist, daß diese Waffe als unbrauchbar beiseite gelegt worden ist. Im Gegenteil. Die englische Erfindung ist von anderen Staaten aufgegriffen worden, ohne daß es aber bisher gelungen zu sein scheint, einen Tank dieser Art herauszubringen, der allen Anforderungen einer modernen Kampfesweise zu entsprechen vermag. Seine Aufgabe sollte nach den Plänen seines englischen Erbauers darin bestehen, einem MG.-Schützen einen recht guten Panzerschutz zu geben und ihn mit einer motorischen Kraft auszurüsten, die ihn so nahe an Maschinengewehrfeuer des Gegners heranzieht, daß er die Bedienungsmannschaft niedertreten und damit den zum Angriff bereitstehenden Truppen den Weg frei machen kann. Ein Kleintank dieses Typs muß aber so flach sein, daß er sich vom Gelände wenig oder gar nicht abhebt und der feindlichen Beschleßung kein Ziel bietet. Und hier liegen nun die Hauptschwierigkeiten für die Verwendung dieser Waffe. Denn, so sagen die militärischen Sachverständigen, wenn der Schütze in diesem Tank nur wenige Zentimeter über dem Erdboden liegt, wenn er zudem in dieser Stellung noch gezwungen ist, alle Unebenheiten des Geländes in Kauf zu nehmen, so wird dadurch seine Schießleistung beeinträchtigt, wenn nicht gar auf den Nullpunkt herabgedrückt. Man brauche sich nur, so sagen die Kritiker, die Situation des Mannes im Kleintank vorzustellen, wenn sein Fahrzeug eine größere Strecke bergab laufen muß, auf der nächsten Anhöhe aber der Gegner steht. Da der Tank so flach wie nur möglich gehalten ist, kann der Schütze sich und seine Waffe nicht in die Lage bringen, die wieder nötig ist, um den Gegner bei der Fahrt bergab unter Feuer nehmen zu können. Soll er aber diese Bewegung ausführen können, dann muß eben aus dem Kleintank ein regelrechter Einmann-Tank mit erhöhtem Aufbau werden. Bis jetzt scheinen sich die Kritiker durchgesetzt zu haben, denn von der Einführung des Kleintanks ist in keinem Lande die Rede. Was natürlich keineswegs ausschließt, daß stets neue Konstruktionen angefertigt werden, um doch zu einem Tank zu kommen, der ein Mittelglied zwischen Krieg- und Kleintank ist, aber eine so mächtige Höhe besitzt, daß er tatsächlich die Aufgaben erfüllen kann, die ihm der erste englische Erbauer stellen wollte.

Waffen in Händen von Staatsfeinden.

RDZ. Berlin, 6. August. Der Reichsjustizminister hat Anordnungen getroffen, um in Verbindung mit der Bekämpfung des Waffenmißbrauchs zugleich auch den Kampf gegen staatsfeindliche Organisationen mit Nachdruck zu führen. In seinen Richtlinien für das Strafverfahren erklärt der Minister, daß die Befragung des im einzelnen Fall wegen Waffenmißbrauchs überführten Täters zur Unschädlichmachung der oft noch in den Händen von Staatsfeinden befindlichen Waffenvorräte nicht genügt. Auf die Ermittlung der Hintermänner und die Aufdeckung der dahinterstehenden staatsfeindlichen Vereinigungen sei mit allem Nachdruck hinzuwirken. Deshalb hätten die Strafverfolgungsbehörden, insbesondere in solchen Fällen von Waffenmißbrauch, bei denen sich der Verdacht staatsfeindlicher Beteiligung der Waffe herzustellen und gegen Personen, die unter Umgehung gesetzlicher Bestimmungen Waffen an die Bevölkerung abgegeben haben, mit allem Nachdruck einzuschreiten. Gerade aus solchen Ermittlungen ergäben sich oft wichtige Hinweise und Anhaltspunkte über die Tätigkeit und räumliche Verbreitung staatsfeindlicher Vereinigungen. Ebenso könne der ungeschickliche Waffenhandel vom Ausland her auf diese Weise wirksam überwacht werden.

Massenverletzungen polnischer Eisenbahner.

RDZ. Danzig, 6. August. In dem nahe Dirschau ereigt eine Maßnahme der polnischen Eisenbahndirektion, die mit dem Danzig-polnischen Streikfall in Zusammenhang gebracht wird, großes Aufsehen. Es sind nämlich aus Dirschau etwa 50 Eisenbahnbeamte — in erster Linie Fahrpersonal — an die Strecke Kattowitz-Übgingen, die sogenannte Kohlenmagistrale, verlegt worden. Es verlautet, daß weitere 100 Eisenbahner im Laufe dieses Monats folgen werden. Die Verlegungen sind vor allem nach Übgingen, Bromberg und Hohenfalka erfolgt. Der Grund zu diesen Verlegungen soll der verstärkte Güterverkehr auf der Kohlenmagistrale sein, da während des Danzig-polnischen Streikfalles der gesamte Güterverkehr mit dem Danziger Hafen allmählich nach dem Übgingener Hafen geleitet werden soll.



Streikbrecher in Amerika
In Hamilton (Ontario) sind die Streikbrecher in einem Eisenwerk an die Arbeit gezwungen. Die Arbeiter sind in Gruppen angeordnet, einige sind mit Werkzeugen beschäftigt, andere stehen daneben. Die Szene ist in einem industriellen Umfeld aufgenommen.

Schweres Unglück in einem Fluß- und Schwerepat.-Werk. — 2 Tode.

RDZ. Pforzheim, 7. August. (Eg. Frankfurt.) In dem Fluß- und Schwerepat.-Werk der Firma Doppelkron in Pforzheim ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte trotz Warnung in dem 35 Meter tiefen Schacht den Benzinmotor abgestellt, so daß sich Benzindämpfe entwickelten. 8 Arbeiter, die nacheinander in den Schacht stiegen, wurden bewußlos. Sie wurden von einer Hilfsmannschaft herausgeschafft, doch waren zwei von ihnen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Die tödlich Verunglückten sind der ledige Schlosser Leopold Jint aus Pforzheim und der Obersteiger Walter Hanisch, der aus Siegen in Westfalen stammt, verheiratet war und erst seit 5 Wochen in dem Betrieb arbeitete.

Die Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. In Pittsborough (Mississippi) drang eine große Volksmenge in das Gefängnis, überwältigte den Wärter, entließ ihn die Zellen Schlüssel und holte einen Neger heraus, der beschuldigt wurde, verurteilt zu haben, eine weiße Frau zu vergewaltigen. Die Menge schleppte den Neger bis zu einer Brücke über den Palobuska-Fluß, wo sie ihn lynchte. Die Negersleiche wurde an der Brücke aufgehängt gefunden.

Neue Suche nach den Krüger-Millionen.

Das Gold der Transvaal-Republik in Holland versteckt. Aufsehender Bericht eines deutschen Zeugen. Der nach Beendigung des Burenkrieges verschwundene Staatschatz der Transvaalrepublik soll sich in den Gewässern einer holländischen Bant befinden. Der letzte Präsident der Transvaalrepublik, Paul Krüger, der als „Ohm Paul“ um die Jahrhundertwende einen weltberühmten Namen besaß, ist zwar seit mehr als 30 Jahren tot. Aber die Legende ist noch nicht verblasst. Weniger um seine Persönlichkeit, als vielmehr um die Millionen des Staatschatzes, die nach Beendigung des Krieges spurlos verschwunden waren.

Wie immer nach Kriegsjahren, taucht sehr bald die Meinung auf, daß sich derartige Millionen irgendwo unter der Erde befinden. Wie stark sich solche Ansichten im Laufe der Jahre, zeigt die Tatsache, daß gerade in diesem Jahr sich eine Expedition aufgemacht hat, um den sagenhaften Kriegsschatz Napoleons zu finden, der irgendwo in der Nähe der Berezina vergraben sein soll. Das ist nun schon über fünf Jahrzehnte her und doch pulst der Kriegsschatz noch immer in den Köpfen gewisser Leute. Da braucht man sich wirklich nicht zu wundern, daß seit 1902, dem Jahre, in dem die beiden Burenrepubliken ihre Selbständigkeit verloren, nach den verschwundenen Millionen des größeren der beiden Staaten ununterbrochen gesucht wird. Selbst die südafrikanische Regierung hat sich an diesen Sucherpeditionen beteiligt, da sie als Vertreterin des Reichsfolgestaates einen staatsrechtlichen Anspruch auf das Geld erhebt.

Gefunden hat man bisher allerdings nichts. Eine Erklärung dafür würde, wenn sie richtig ist, eine Mitteilung des Amsterdamer „Telegraf“ bringen, wonach sich die Krüger-Millionen in den Tresors einer holländischen Bant befinden sollen. Wie sind sie eigentlich dahin gekommen? An sich liegt der Gedanke natürlich nahe, daß sich „Ohm Paul“ an das sprach- und stammverwandte Holland gewandt hat. Aber offiziell ist das nicht geschehen. Nach den Mitteilungen des Amsterdamer „Blattes“ hat ein ehemaliger deutscher Kolonist Karl Henz dabei seine Hand im Spiel gehabt. Henz lebte von 1896 bis 1904 in Lourenço Marques. Witten während des Krieges, aber schon zu einer Zeit, als sich nach anfänglichen Siegen der Buren die Schicksalswaage zu ihren Ungunsten lenkte, soll er nun im Auftrag von „Ohm Paul“ dabei geholfen haben, etwa 100 Kisten, von denen jede 150 Kilogramm schwer gewesen sei, an Bord des deutschen Dampfers „Rönig“ zu bringen. Der Lebermittler sei der Direktor der niederländischen Bant in Lourenço Marques gewesen, der ihm vertraulich mitgeteilt habe, daß der Inhalt der aus Pretoria stammenden Kisten aus reinem Gold bestanden habe. Was nun aus dem Gold geworden ist, weiß Henz nicht anzugeben. Er nimmt aber an, daß der deutsche Dampfer seine kostbare Frachtladung in Holland abgeliefert habe. Henz weist auch noch darauf hin, daß „Ohm Paul“ seine letzten Lebensjahre in Utrecht in den Niederlanden verbracht habe.

Gerade dieser Hinweis macht aber die ganze Erzählung etwas unglaubwürdig. Es ist zwar richtig, daß „Ohm Paul“ nach seiner Europareise in Holland eine Zeit lang verblieben ist. Persönlich erntete er überall unendliche Triumphe. Sachlich erlebte er aber einen Niederfolg nach dem anderen. Man wird sich vielleicht noch daran erinnern, daß er auch nach Deutschland kam. Wilhelm II. lehnte aber seinen Empfang ab, so daß er von Rönin aus wieder umkehrte. Seine letzten Lebensjahre hat „Ohm Paul“ in der Schweiz ver-

bracht, wo er als 77-jähriger am 14. Juli 1904 in Clarens verstorben ist. Wäre die Geschichte mit der niederländischen Bant richtig, würde ein Blick in die Tresors genügen zur Bestätigung, ob sich die Krüger-Millionen dort befinden oder nicht. Auch müßte bei der Reederlei des Dampfers „Rönig“ irgendein Bericht über den Rüsttransport vorhanden sein. Vorläufig wenigstens ist die ganze Angelegenheit noch wie vor reichlich dunkel.

Firmenmitgliedschaft zur RDB.

Da sich in letzter Zeit die Nachfragen nach den Firmenzuschüssen und Firmenzuschüssen gebührt haben, teilt die Geschäftsleitung der RDB mit:

Durch die Bearbeitung der zahlreichen Anmeldungen zur Firmenmitgliedschaft war in der Ausgabe der Firmenzuschüsse und Beitragsurkunden eine Störung eingetreten. Die Ausbändigung erfolgt in nächster Zeit.

2. Ziehung 4. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 4. August 1915.
(Oben Gemalt.) Wie-Kommission über Prüfung des Gewinnverzeichnisses hat, sind mit 100 Nummern gezogen.

Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer	Nummer
200000	200001	200002	200003	200004	200005	200006	200007	200008	200009
200010	200011	200012	200013	200014	200015	200016	200017	200018	200019
200020	200021	200022	200023	200024	200025	200026	200027	200028	200029
200030	200031	200032	200033	200034	200035	200036	200037	200038	200039
200040	200041	200042	200043	200044	200045	200046	200047	200048	200049
200050	200051	200052	200053	200054	200055	200056	200057	200058	200059
200060	200061	200062	200063	200064	200065	200066	200067	200068	200069
200070	200071	200072	200073	200074	200075	200076	200077	200078	200079
200080	200081	200082	200083	200084	200085	200086	200087	200088	200089
200090	200091	200092	200093	200094	200095	200096	200097	200098	200099
200100	200101	200102	200103	200104	200105	200106	200107	200108	200109
200110	200111	200112	200113	200114	200115	200116	200117	200118	200119
200120	200121	200122	200123	200124	200125	200126	200127	200128	200129
200130	200131	200132	200133	200134	200135	200136	200137	200138	200139
200140	200141	200142	200143	200144	200145	200146	200147	200148	200149
200150	200151	200152	200153	200154	200155	200156	200157	200158	200159
200160	200161	200162	200163	200164	200165	200166	200167	200168	200169
200170	200171	200172	200173	200174	200175	200176	200177	200178	200179
200180	200181	200182	200183	200184	200185	200186	200187	200188	200189
200190	200191	200192	200193	200194	200195	200196	200197	200198	200199
200200	200201	200202	200203	200204	200205	200206	200207	200208	200209
200210	200211	200212	200213	200214	200215	200216	200217	200218	200219
200220	200221	200222	200223	200224	200225	200226	200227	200228	200229
200230	200231	200232	200233	200234	200235	200236	200237	200238	200239
200240	200241	200242	200243	200244	200245	200246	200247	200248	200249
200250	200251	200252	200253	200254	200255	200256	200257	200258	200259
200260	200261	200262	200263	200264	200265	200266	200267	200268	200269
200270	200271	200272	200273	200274	200275	200276	200277	200278	200279
200280	200281	200282	200283	200284	200285	200286	200287	200288	200289
200290	200291	200292	200293	200294	200295	200296	200297	200298	200299
200300	200301	200302	200303	200304	200305	200306	200307	200308	200309
200310	200311	200312	200313	200314	200315	200316	200317	200318	200319
200320	200321	200322	200323	200324	200325	200326	200327	200328	200329
200330	200331	200332	200333	200334	200335	200336	200337	200338	200339
200340	200341	200342	200343	200344	200345	200346	200347	200348	200349
200350	200351	200352	200353	200354	200355	200356	200357	200358	200359
200360	200361	200362	200363	200364	200365	200366	200367	200368	200369
200370	200371	200372	200373	200374	200375	200376	200377	200378	200379
200380	200381	200382	200383	200384	200385	200386	200387	200388	200389
200390	200391	200392	200393	200394	200395	200396	200397	200398	200399
200400	200401	200402	200403	200404	200405	200406	200407	200408	200409
200410	200411	200412	200413	200414	200415	200416	200417	200418	200419
200420	200421	200422	200423	200424	200425	200426	200427	200428	200429
200430	200431	200432	200433	200434	200435	200436	200437	200438	200439
200440	200441	200442	200443	200444	200445	200446	200447	200448	200449
200450	200451	200452	200453	200454	200455	200456	200457	200458	200459
200460	200461	200462	200463	200464	200465	200466	200467	200468	200469
200470	200471	200472	200473	200474	200475	200476	200477	200478	200479
200480	200481	200482	200483	200484	200485	200486	200487	200488	200489
200490	200491	200492	200493	200494	200495	200496	200497	200498	200499
200500	200501	200502	200503	200504	200505	200506	200507	200508	200509
200510	200511	200512	200513	200514	200515	200516	200517	200518	200519
200520	200521	200522	200523	200524	200525	200526	200527	200528	200529
200530	200531	200532	200533	200534	200535	200536	200537	200538	200539
200540	200541	200542	200543	200544	200545	200546	200547	200548	200549
200550	200551	200552	200553	200554	200555	200556	200557	200558	200559
200560	200561	200562	200563	200564	200565	200566	200567	200568	200569
200570	200571	200572	200573	200574	200575	200576	200577	200578	200579
200580	200581	200582	200583	200584	200585	200586	200587	200588	200589
200590	200591	200592	200593	200594	200595	200596	200597	200598	200599
200600	200601	200602	200603	200604	200605	200606	200607	200608	200609
200610	200611	200612	200613	200614	200615	200616	200617	200618	200619
200620	200621	200622	200623	200624	200625	200626	200627	200628	200629
200630	200631	200632	200633	200634	200635	200636	200637	200638	200639
200640	200641	200642	200643	200644	200645	200646	200647	200648	200649
200650	200651	200652	200653	200654	200655	200656	200657	200658	200659
200660	200661	200662	200663	200664	200665	200666	200667	200668	200669
200670	200671	200672	200673	200674	200675	200676	200677	200678	200679
200680	200681	200682	200683	200684	200685	200686	200687	200688	200689
200690	200691	200692	200693	200694	200695	200696	200697	200698	200699
200700	200701	200702	200703	200704	200705	200706	200707	200708	200709
200710	200711	200712	200713	200714	200715	200716	200717	200718	200719
200720	200721	200722	200723	200724	200725	200726	200727	200728	200729
200730	200731	200732	200733	200734	200735	200736	200737	200738	200739
200740	200741	200742	200743	200744	200745	200746	200747	200748	200749
200750	200751	200752	200753	200754	200755	200756	200757	200758	200759
200760	200761	200762	200763	200764	200765	200766	200767	200768	200769
200770	200771	200772	200773	200774	200775	200776	200777	200778	20